SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica Kopernikańska w Toruniu
SCHULPROGRAMME

(Einundvierzigster, der dritten Folge dritter)

Bericht

über die

zur ersten Ordnung gehörende

Real-Schule zu St. Johann,

mit welchem zu der

Freitag, den 4. April d. J., Vor- und Nachmittags,

zu haltenden

öffentlichen Prüfung

der Schüler dieser Unterrichts-Anstalt

ergebenst einladet

der

Director Dr. Löschin.

Inhalt:

Danzig.
Wedel'sche Hofbuchdruckerei.
1862.

I. Veränderungen im Lehrerpersonale.

Die am 24. Februar d. J. im „Danziger Intelligenz-Blatte" und in der „Danziger Zeitung" erschienene Ankündigung:

„Mit der betrübenden Anzeige von dem gestern frühe erfolgten Tode unseres lieben, uns so werth gewesenen Amtsgenossen, des Oberlehrers an der hiesigen Realschule zu St. Johann, Herrn Dr. Gieswald, sprechen wir das Gefühl eines tiefen Schmerzes aus, den Jeder, der das offene, redliche und menschenfreundliche Gemüth, die unermüdliche und unverdrossene Pflichttreue, das reiche, gründliche und durch eine treffliche Gabe der Mittheilung so nutzreich gewordene Wissen und die rege, frische Kraft des Entschlafenen, die noch so große Leistungen erwarten ließ, gekannt hat, mit uns theilen wird.

In anspruchsloser, friedfertiger und herzlich theilnehmender Freundlichkeit hat er $9\frac{1}{2}$ Jahre lang mit uns gemeinsam in einem Berufskreise gearbeitet, in welchem sein Mitwirken ein sehr fruchtbringendes und gesegnetes gewesen ist. — Gott wird es ihm zu lohnen wissen!

Der Direktor und die sämmtlichen Lehrer der genannten Schule."

nennt den großen, schwer zu ersetzenden Verlust, den unsere Anstalt im Laufe des nun beendigten Lehrjahres erlitten hat.

Dr. Hermann Robert Gieswald war am 19. Junius 1824 zu Königsberg geboren, widmete sich auf der dortigen Universität vornehmlich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften, gewann schon damals den für die genügendste Lösung einiger diese Lehrfächer betreffenden Aufgaben ausgesetzten Preis; erhielt 1849 in diesen Fächern die facultas docendi; lieferte gediegene Abhandlungen für mehrere naturwissenschaftliche Zeitschriften (so wie denn bis zu seinem Lebensende schriftstellerische Arbeiten, die seinen Namen rühmlichst bekannt machten, ihm in seinen Mußestunden die angenehmste Beschäftigung gaben), und begann seine Thätigkeit als Lehrer an einer Königsberger Privatschule, aus welcher er als Hülfslehrer in die dortige höhere Burgschule überging. Nach vierjähriger Wirksamkeit in dieser Anstalt, aus der er mit den vortheilhaftesten Zeugnissen entlassen wurde, folgte er am Anfange des Jahres 1852 einem Rufe als ordentlicher Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Wehlau, verließ dieselbe jedoch schon im Julius desselben Jahres, als ihm auf seinen Wunsch das durch den Abgang des Herrn Dr. Schmidt (jetzigen Direktors der höheren Töchterschule zu Elbing) vakant gewordene Lehramt der Naturwissenschaften an unserer Schule übertragen wurde. Er übernahm dasselbe am 16. August 1852 und hat es bis zu seinem Tode in der ihm mit der herzlichsten und aufrichtigsten Anerkennung von uns nachgerühmten Weise verwaltet. Dem damit verbundenen Ordina-

riate eines Cötus der Tertia widmete er eine eben so treue und eifrige Sorgfalt, blieb mit den Eltern der einer strengeren Beaufsichtigung bedürfenden Schüler in mündlichem und schriftlichem Verkehre, ging mit dem Direktor bei schwer zu behandelnden Charakteren und ungewöhnlichen disciplinarischen Vergehungen ernstlich zu Rathe, und hat sich auch in dieser Hinsicht um die Schule ein sehr wesentliches Verdienst erworben. Und welche Sorge machte ihm die nöthige Ausstattung der Anstalt mit den beim Unterrichte unentbehrlichen Instrumenten und anderweitigen Apparaten. Wie freute er sich so herzlich jeder neuen Erwerbung dieser Art und wie nutzreich wußte er sie für die Schule zu machen. Daß er durch die (im vorjährigen Programme aufgenannten) Veränderungen in der Benutzung der Lokalitäten der Schule nun endlich zu einem nur der Aufbewahrung jener Apparate zugewiesenen Zimmer und einem daran stoßenden Experimentirlokale gelangen und sich Beides ganz nach Wunsch und Bedürfniß einrichten konnte, und daß die edle Liberalität unsrer Communalbehörden auf seinen Antrag der Anstalt ein außerordentliches Geschenk von 450 Thalern zur Anschaffung einiger von ihm verlangten Instrumente bewilligten, hat sehr viel zur Erfreuung und Erheiterung seines letzten Lebensjahres beigetragen. — Ach, daß es schon das letzte sein mußte! — Ein anfänglich unbedeutend, wenigstens nicht gefährlich scheinendes Uebel am Fuße, von dem er nur für wenige Stunden von seinen Amtsgeschäften abgehalten zu werden glaubte, entwickelte sich bald zu einem tödtlichen Typhus, dem die frische Manneskraft, die bis dahin noch nie mit ernstlichen Krankheiten zu ringen gehabt hatte, erliegen mußte. — Am Tage nach seinem Verscheiden, als die Schüler zur Morgenandacht versammelt waren und dabei zugleich auch dem Direktor ihre Glückwünsche zu seinem Geburtstage darbringen wollten, ging die freundliche Stimmung in eine sehr schmerzliche über. Er machte sie mit dem Verluste, den sie erlitten hatten, bekannt und auf die Größe desselben aufmerksam, indem er ihnen den edlen Charakter, die hohen Gaben und die verdienstvollen Leistungen des Hingeschiedenen in tiefer Rührung schilderte. Am 27. Februar begleiteten die Lehrer und sämmtliche von Marschällen geführten Schüler — denen sich die Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft, deren Direktor er d. Z. gewesen war, und mehre tausende von andern Freunden und Verehrern anschlossen — zu Grabe, wo Sänger aus dem Kreise der Schüler und aus den Gesangvereinen, deren Comité-Mitglied er gewesen war, sanfte Trostlieder ertönen ließen, der Direktor an dem Sarge ein Gebet sprach und Herr Prediger Müller eine Trauerrede hielt.

Mit Zustimmung des Hochlöblichen Magistrates und Genehmigung des Hochverordneten Königl. Provinzial-Schulkollegiums übertrug der Direktor die einstweilige Fortsetzung des von dem Verstorbenen bis dahin ertheilten Unterrichts in der Physik und Chemie dem soeben zur Uebernahme eines ordentlichen Lehramts an der hiesigen Königlichen Provinzial-Gewerbeschule hier eingetroffenen Herrn Dr. Deneke, der mit dem freundlichsten Entgegenkommen die für die Anstalt so schätzbare Hülfsleistung schon am letzten Februartage begann und auch bei der Abiturientenprüfung die Stelle des sel. Dr. Gieswald vertrat. — Zur Bewerbung um das erledigte Lehramt hat der Hochlöbliche Magistrat eine Konkurrenz eröffnet, die am 15. April geschlossen werden soll und die bereits eine nicht geringe Zahl von zum Theil sehr beachtungswerthen Meldungen herbeigeführt hat.

II. Gegenstände des im verflossenen Lehrjahre ertheilten Unterrichtes.

Vorschule.

Zweite Klasse. Ordinarius: Herr Hugen.

Religion, 2 St. w. Herr Hugen. Erzählungen aus der biblischen Geschichte des A. Testamentes. Die Schüler lernten wöchentlich 2 Bibelsprüche, monatlich ein kurzes Kirchenlied und in den fünfmaligen Ferien des Jahres das erste Hauptstück des Lutherischen Katechismus aus den Lernaufgaben für die Religionsstunden in der St. Johannis-Schule.

Lesen, 6 St. w. Herr Hugen. Erste Abtheilung: Leseübungen im Klein-Kinderfreunde von Dr. Löschin und Wiedererzählen des Gelesenen.

Deutsch und **Orthographie,** 4 St. w. Herr Hugen. Kopiren aus dem Lesebuche, Diktirübungen, Kennenlernen des Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwortes, so wie der Beugung derselben, Memoriren kleiner Gedichte und Liederverse und Besprechungen darüber, so wie über die gelernten Bibelsprüche und Kirchenlieder.

Rechnen, 6 St. w. Herr Hugen. Numeriren. Die vier Species in unbenannten Zahlen. Kopfrechnen.

Schreiben, 6 St. w. Herr Hugen. Uebungen nach Vorschriften von der Hand des Lehrers in deutscher und lateinischer Schrift mit Anwendung der Carstairschen Methode.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. Uebungen zur Bildung des Gehörs und der Stimme. Leichte Lieder und Choräle wurden nach dem Gehör eingeübt. Der Text dazu wurde durch Vorsprechen auswendig gelernt.

Erste Klasse. Ordinarius: Herr Reinke.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. Erzählungen aus der biblischen Geschichte des Neuen Testaments. Lernlektionen s. Erste Vorschulklasse.

Katholischer Religionsunterricht, Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Vierte Klasse A.

Deutsch, 8 St. w. a) Sprachunterricht, 2 St. w. Herr Reinke. Die Lehre von den Begriffswörtern, deren Flexion; der Gebrauch des Kasus durch mündliche und schriftliche Beispiele erläutert. Uebungen in der Orthographie und im mündlichen Vortrage. — b) Leseübungen, 6 St. w. Herr Reinke, einzeln und im Chore. Das Gelesene wurde erklärt und von den Schülern wiedererzählt. Benutzt wurde der Klein-Kinderfreund von Dr. Löschin.

Latein, 1 St. w. Herr Reinke. Leseübungen, Abschreiben und Auswendiglernen einiger Vokabeln aus Herrmanns Lesebuche.

Rechnen, 6 St. w. Herr Reinke. Die vier Species in unbenannten Zahlen gründlich wiederholt, in benannten Zahlen die Resolution, Reduktion, Addition Subtraktion und Zeitrechnung im Kopfe und schriftlich eingeübt.

Geographie, 2 St. w. Herr Hugen. Die Vorbegriffe zur Geographie aus dem ersten und zweiten Kursus von Voigts Leitfaden wurden durchgenommen und die Länder der östlichen Halbkugel mit besonderer Berücksichtigung Europas an der Karte eingeübt.

Schreiben, 6 St. w. Herr Reinke. Uebungen nach Vorschriften an der Wandtafel von der Hand des Lehrers. Täglich häusliche Uebungen.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Reinke. Freies Handzeichnen nach Bühlers „Hundert Vorlegeblättern."

Singen, 1 St. w. Herr Reinke. Fortgesetzte Uebungen zur Bildung des Gehörs. Einstimmige Lieder nach dem Gehör gelernt, wobei Erks und Graefs Liederkranz, Sostmanns Singweisen und die Melodien von Hästers und Dreisels Lesebüchern benutzt wurden. Der Text wurde meistens auswendig gelernt. Choräle nach Dr. Kniewel.

Realklassen.

Sechste Klasse. Ordinarius: Herr Schultze.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pred.-Amts-Kand. Hardt. Die biblischen Geschichten des A. T. Kenntniß der biblischen Bücher, die 2 ersten Bücher nebst Sprüchen und Liedern aus dem Lernbuche gelernt.

Katholischer Religionsunterricht, Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Vierte Klasse A.

Deutsch, 4 St. w. Herr Realschullehrer Schmidt. Die Theile des einfachen Satzes; Uebungen im Lesen; Deklamiren; orthographische Uebungen.

Latein, 8 St. w. Herr Realschullehrer Schmidt. Die 5 Deklinationen, die beiden ersten Conjugationen. Zahlwörter, Pronomina, das Verbum Sum; Uebersetzung der betreffenden lateinischen und deutschen Stücke im Bleske.

Rechnen, 5 St. w. Herr Schultze. Wiederholung der vier Species in unbenannten Zahlen. Die vier Species in benannten Zahlen. Zeitrechnung. Vorbereitung zum Bruchrechnen. Addition der Brüche.

Geographie, 2 St. w. Herr Schultze. Der erste Kursus von Voigts Leitfaden wurde eingeübt. Heimathskunde. Anleitung zum Kartenzeichnen.

Geschichte, 1 St. w. Herr Schultze. Sagen aus der griechischen, römischen und deutschen Geschichte.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Schultze. Im Sommer Pflanzen, im Winter Mineralien. Zuletzt Herr P.-A.-K. Hardt.

Schreiben, 3 St. w. Herr Krahn. Deutsche und lateinische Schrift. Taktschreiben.

Singen, 1 St. w. Herr Reinke. Kenntniß der Noten; Bildung der Tonleiter; Treffübungen nach Böhnickes Chorgesang-Schule. Im Uebrigen wie in der ersten Vorschulklasse.

Zeichnen, 2 St. w. Einfache gradlinige Figuren.

Fünfte Klasse. Cötus A. Ordinarius: Herr P.-A.-Kand. Hardt.

Evangelischer Religionsunterricht. Beide Cötus vereinigt. 3 St. w. Herr P.-A.-Kand. Hardt. Das 1ste und zweite Hauptstück nach dem Catechismus erklärt, das 3te gelernt. Bibelkunde. Sprüche, Lieder aus dem Lernbuche gelernt.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Vierte Klasse.

Deutsch, 4 St. w. Herr P.-A.-Kand. Hardt. Lesen; Orthographie; Wort- und Satzlehre, mündliche und schriftliche stilistische Uebungen; Lesen mit Wiedererzählen; Auffatzübungen (Beschreibungen, Erzählungen, Umstellung eines Gedichtes in Prosa, Geschäftsaufsätze). Alle 14 Tage ein Aufsatz abgegeben.

Latein, 6 St. w. Herr Oberlehrer Küster. Die Formenlehre nach der Grammatik v. Bleske. Uebersetzung der Uebungsstücke, die deutschen als wöchentliche Exercitien.

Französisch, 5 St. w. Herr P.-A.-Kand. Hardt. Plötz I. Kursus. Lektion 1—59. Die Hilfsverben und die regelmäßige Conjugation. Wöchentlich ein Exercitium und Extemporale.

Rechnen, 4 St. w. Herr Schultze. Wiederholung der 4 Species in benannten Zahlen nach Stubba Heft 3 und 4. Die Bruchrechnung und einfache Regel de tri.

Geographie, 2 St. w. Herr Dr. Brandt, zuletzt Herr Realschullehrer Schmidt. Voigt Kursus I. und II. mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und Preußens. Versuche im Kartenzeichnen.

Geschichte, 1 St. w. Herr Dr. Brandt. Die schönsten Sagen des Alterthums und die Geschichte der Griechen und Römer in Biographien. Die wichtigsten Zahlen aus Hirsch's Tabellen gelernt.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Schultze. Im Sommer Botanik. Linnéisches System. Im Winter Säugethiere und Vögel.

Schreiben, 3 St. w. Herr Krahn. Deutsche und lateinische Schrift. Schönschreiben.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Gradlinige Aufrisse von Gegenständen, einfache Ornamente.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. Die weniger begabten Schüler beider Cötus der V. und VI. Klasse waren zu einer Singeabtheilung kombinirt. Melodik, Rhythmik, Dynamik wurden erklärt und geübt, die bekannten Dur- und Moll-Tonarten gelernt. Einübung ein- und zweistimmiger Lieder nach Sörgels Liederbuche für Schulen. Choräle nach Dr. Kniewel.

Fünfte Klasse. Cötus B. Ordinarius: Herr Dr. Brandt.

Evangelischer Religionsunterricht, 3 St. w. Herr P.-A.-K. Hardt. Wie Cötus A.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Vierte Klasse A.

Deutsch, 4 St. w. Herr P.-A.-Kand. Hardt. Wie in Cötus A. Zuletzt 2 St. Herr R.-Sch.-L. Schmidt, Lectüre und Interpretation aus Mager's Lesebuch 1. Theil.

Latein, 6 St. w. Herr Dr. Brandt. 2 St. Lektüre aus Bleske nach Auswahl; sorgfältige mündliche und schriftliche Analyse und Repetition der Vokabeln. Memoiren der besten Fabeln. — 2 St. Grammatik, Wiederholung des in Sexta Gelernten, der regelmäßigen und unregelmäßigen Konjugation, Ableitung der Verba nach der Tabelle. — 2 St. Exercitien und Extemporalien, erstere aus Bleske, letztere in passenden dem Unterricht selbst entnommenen Sätzen. Die Lectüre zuletzt bei Herrn R.-Sch.-L. Schmidt.

Französisch, 5 St. w. Herr Dr. Brandt. Aus Plötz's Elementarbuche die ersten Abschnitte (Lektion 1—59), die deutschen Lektionen als häusliche Exercitien. Orthographische Uebungen und Version leichter lateinischer Sätze ins Französische. Vokabeln aus Plötz petit vocabulaire.

Rechnen, w. 2 St. Herr Schultze. Wie in Cötus A.

Geschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. Wie in Cötus A.

Geographie, 1 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. Wie in Cötus A.
Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Schultze. Wie in Cötus A. Zuletzt Herr Dr. Laubert.
Schreiben, 3 St. w. Herr Krahn. Wie in Cötus A.
Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Wie in Cötus A.
Singen, 2 St. w. Herr Reinke. S. Cötus A.

Vierte Klasse. Cötus A. Ordinarius: Herr Oberlehrer Küster.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. der Direktor. Ausführliche Erläuterung der zweiten Hälfte des Lutherischen Katechismus. Uebungen im Nachschlagen der Bibel, Bibelsprüche und Kirchenlieder wurden aus den „Lernaufgaben u. s. w." (S. Zweite Vorschulklasse) memorirt.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. kombinirt mit Vorschulkl. I., VI., V. A. und B. und IV. A. u. B. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. a. Biblische Geschichte bis zur Regierung Ahabs, nach dem Handbuche von Mathias. — b. Die Glaubens= und Sittenlehre nach dem Diöcesan=Katechismus, bis zum IV. Hauptstücke.

Deutsch, 3 St. w. Herr Oberlehrer Küster. Die Lehre von den Satztheilen, von der Eintheilung der Sätze und deren Verbindung, von der Interpunktion; Stylübungen. Die angefertigten Aufsätze bestanden theils in Nachbildungen von Musterstücken, theils in freien Arbeiten beschreibender und erzählender Art, welche selbst Gesehenes oder Erlebtes zum Gegenstande hatten. — Außerdem Memoriren von Gedichten und Deklamation.

Latein, 6 St. w. Herr Oberlehrer Küster. Davon 3 St. Grammatik. Repetition des Pensums der vorigen Klasse und Abschluß der Formlehre. Exercitia und Extemporalia zur Einübung der wichtigsten syntactischen Regeln. S. 3 St. W. 2 St. Aus Corn. Nepos Lectüre von Miltiades, Pausanias, Thrasybulus, Conon, Iphicrates, Timotheus. Im W. 1 St. Phaedrus die ersten 10 Fabeln. (Ausgabe von Raschig.)

Französisch, 5 St. w. Herr Oberlehrer Küster. Es wurden aus Plötz's Elementarbuche Kursus I., Lekt. 40—70 durchgenommen, die beigefügten Abschnitte der Grammatik erlernt und die deutschen Uebungsstücke zu Exercitien benutzt. 2 St. Lectüre der leichteren Stücke aus Mager. Das Memoriren von kleineren Gedichten wurde zu Ferienaufgaben benutzt.

Mathematik, 6 St. w.

a) Praktisches Rechnen 2 St. w. Herr Schultze. Wiederholung des Bruchrechnens und der einfachen Regel de tri. Zusammengesetzte Regel de tri. Zinsrechnung, Rabatt= und Gesellschaftsrechnung. Flächen= und Körperberechnung.

b) Arithmetik 2 St. Herr Dr. Kayser. Theilbarkeit der Zahlen, Dezimalbrüche, Proportionen, entgegengesetzte Größen und Anfänge der Buchstabenrechnung.

c) Geometrie 2 St. Herr Dr. Kaysser. Durchnahme der Sätze über die Winkel, Parallellinien, Kongruenz der Dreiecke und das gleichschenklige Dreieck nebst Aufgaben nach „Mehlers Hauptsätze der Elementar=Mathematik" § 1—37.

Geographie, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Aus Voigts drittem Kursus der allgemeine Theil und Europa. Repetition des 2. Kursus.

Geschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. Griechische und römische Geschichte.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Schultze. Im Sommer die niederen Thiere. Im Winter Amphibien und Fische. Wiederholung der Säugethiere und Vögel.

Schreiben, 2 St. w. Herr Krahn. Deutsche und lateinische Schrift. Schnellschreiben.
Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Ornamente und Gefäße.
Singen, 2 St. w. Herr Reinke. — S. Fünfte Klasse Cötus A.

Vierte Klasse. Cötus B. Ordinarius: Herr Realschullehrer Schmidt.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. der Direktor. Mit Cötus B. kombinirt.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Cötus A.

Deutsch, 3 St. w. Herr R.-Sch.-L. Schmidt. Lesen, Deklamiren, die Lehre von den Erweiterungen des nackten Satzes, von dem zusammengezogenen und zusammengesetzten Satze; monatlich eine häusliche schriftliche Arbeit. Zuletzt 2 St. Herr Oberlehrer Stobbe. Grammatik, Satzbau und Declamation.

Latein, 6 St. w. Herr R.-Sch.-L. Schmidt. Aus der Etymologie die unregelmäßigen Zeitwörter und aus der Syntax das Hauptsächlichste der Kasuslehre, aus Nepos de regibus, Hamilcar, Hannibal. Zuletzt 4 St. Herr Dr. Brandt. Gründliche Repetition des Quinta-Pensums. Nach Siberti-Meiring der Accus. c. Inf., der Ablat. absol. die wichtigsten Conjunctionen. Schriftliche Analyse der Beispiele. Exercitien und Extemporalien, Correctur und Memoriren derselben.

Französisch, 5 St. w. Herr Pred.-A.-Kand. Hardt. Plötz Kursus I. Lekt. 56. bis zu Ende übersetzt. Die regel- und unregelmäßigen Verben geübt. Wöchentlich ein Exercitium und Extemporale.

Mathematik, 6 St. w.

a) Rechnen, 2 St. w. Herr R.-Sch.-L. Schmidt. Einfache und zusammengesetzte regula de tri mit Anwendung auf die Rechnungen des alltäglichen Lebens. Vorher die Lehre von den Proportionen und die Decimalbrüche.

b) Algebra 2 St. Derselbe. Die vier Species der Buchstabenrechnung.

c) Geometrie 2 St. Herr Dr. Kayser. Wie in Cötus A.

Geographie, 2 St. w. Herr Pred.-A.-Kand. Hardt. Voigts III. Kursus. Versuche im Kartenzeichnen. Repetition von Kursus I. und II.

Geschichte, 2 St. w. Herr Dr. Brandt. Wie in Cötus A.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Schultze. Wie in Cötus A.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Wie in Cötus A.

Schreiben, 2 St. w. Herr Krahn. Wie in Cötus A.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. S. Fünfte Klasse. Cötus A.

Dritte Klasse. Cötus A. Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Gieswald, zuletzt Herr Oberlehrer Dr. Panten.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. der Direktor. Erklärung der 3 letzten Hauptstücke mit Anschluß der christlichen Moral, genaueres Vertrautmachen mit dem Inhalte der Bibel. Memorirt wurden Sprüche und Kirchenlieder.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Erste Klasse.

Deutsch, 3 St. w., Herr Dr. Gieswald. Einige größere Gedichte Schillers wurden memorirt, dem Inhalte und der Form nach genau besprochen und daran grammatische Uebungen geknüpft. — Anfangsgründe der Metrik. — Deutsche Aufsätze, monatlich einer, korrigirt und besprochen. Zuletzt 1 St. Vorträge Herr Dr. Brandt.

Latein, 5 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. 1) Lektüre (3 St.) Aus dem Cornelius Nepos: Pelopidas, Epaminondes, Agesilaus; — Caesar de bello Gall. IV. 1—20. mit schriftlicher Uebersetzung. Phaedrus (Ausgabe von Raschig) Fab. 21—40., wovon einige gelernt wurden. — 2) Grammatik (2 St.) Siberti-Meiring Kap. 82—90. (Kasuslehre) ausführlich. Das Wichtigste aus Kap. 97—404. Exercitien und Extemporalien.

Französisch, 4 St. Herr Dr. Brandt. 1) Lektüre (2 St.) Aus Magers Lesebuch I. Kursus prosaische und poetische Stücke, wovon mehrere gelernt wurden. — 2) Grammatik (2 St.) Orthographische Uebungen, Extemporalien und Exercitien zur Anwendung der unregelmäßigen Verben, nach Plötz II. Kursus, Lekt. 1—35. Retroversion passender Sätze aus dem Lateinischen in's Französische. Gallicismen nach Plötz.

Englisch, 4 St. w. Herr Dr. Laubert. An Lesestücken, die Topographie Londons enthaltend, wurden die Regel der Aussprache und Rechtschreibung sowohl als die Grammatik behandelt. Memorir-, Sprech- und Schreibeübungen. Wochenweise vorgesprochene Sätze wurden auswendig gelernt, eine kleine Komödie recitirt.

Mathematik, 6 St. w.

a) Praktisches Rechnen (2 St.) Herr Oberlehrer Gronau. Regula multiplex, Kettenregel, Zins-, Diskonto-, Prozent-, Termin- und Alligationsrechnungen wurden nebst andern Aufgaben durchgenommen.

b) Arithmetik (2 St.) Derselbe. Dezimalbrüche, entgegengesetzte Größen, Einschließungszeichen, Buchstabenrechnung, Proportionslehre, Potenzen, Quadratwurzeln, Gleichungen des ersten Grades und arithmetische Progressionen bildeten den Gegenstand des Unterrichts.

c) Geometrie (2 St.) Herr Oberlehrer Dr. Gieswald. Geometrische Lehrsätze nach Mehlers Lehrbuche bis zum VI. Abschnitte. Geometrische Aufgaben. Zuletzt Herr Oberlehrer Gronau wie in Cötus B.

Geographie, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Voigt's Leitfaden, Kursus IV., Europa wurde gelernt. Die betreffenden Abschnitte aus Kursus III. wurden wiederholt. Uebungen im Kartenzeichnen.

Geschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Brandenburgisch-Preußische Geschichte. Erlernung von Geschichtstabellen.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Gieswald. Im Sommer Botanik. Das natürliche System. Anlegung von Herbarien. Im Winter Mineralogie, namentlich Krystallographie nach vielen von den Schülern verfertigten Modellen. Zuletzt Herr Schultze.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Freies Handzeichnen: Konturen und ausnahmsweise auch schattirt ausgeführte Zeichnungen. Linearzeichnen. Planimetrische Aufgaben. Elemente der Perspektive.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. Kombinirt mit V. A. B., theils auch mit I., II., III. A.

Dritte Klasse. Cötus B. Ordinarius: Herr Oberlehrer Gronau.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. der Direktor. Kombinirt mit Cötus A.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Erste Klasse.

Deutsch, 3 St. w. Herr Oberlehrer Küster. In 4 St. wurde den Schülern ein kurzer Abriß der Metrik gegeben, einige Gedichte Schillers nach Inhalt und Versmaß erläutert, memorirt und deklamirt. 1 St. wurde zu Stylübungen, 1 St. zur Uebung im freien Vortrage verwandt.

Latein, 5 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. Wie in Cötus A.

Französisch, 4 St. w. Herr Dr. Brandt. Wie in Cötus A.; doch wurden hier die Lektionen A. im Plötz als häusliche Exercitien gearbeitet.

Englisch, 4 St. w. Herr Dr. Laubert. Wie in Cötus A.

Mathematik, 6 St. w. Herr Oberlehrer Gronau.

a) Praktisches Rechnen und

b) Arithmetik wie in Cötus A.

c) Geometrie 2 St. Nach Mehlers Lehrbuch wurde die Planimetrie behandelt mit Rücksicht auf Kongruenz, Gleichheit, Aehnlichkeit und Flächeninhalt der Figuren.

Geographie, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Wie in Cötus A.

Geschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Wie in Cötus A.

Naturgeschichte, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Gieswald. Wie in Cötus A. Zuletzt Herr Schultze.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Wie in Cötus A.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. Kombinirt mit V. A. und B., theils auch mit I., II., III. A.

Zweite Klasse. Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Panten.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. der Direktor. Die christliche Glaubenslehre nach der Augsburgischen Confession. Die Apostelgeschichte gelesen. Das Memorirte wurde gelegentlich wiederholt.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. S. Erste Klasse.

Deutsch, 4 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Dispositionen, Aufsätze. Lektüre ausgewählter Stücke der epischen Poesie.

Latein, 4 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. 1) Lektüre 3 St. Caesar bell. Gall. II., 17 — IV. incl., Ovid Metam. (nach Siebelis Auswahl) Phaëthon und Cadmus. 2) Grammatik 1 St. Exercitien und Extemporalien zur Einübung der Syntax nach Siberti-Meiring Kap. 91—104.

Französisch, 4 St. w. Dr. Laubert. Grammatik nach Plötz II. Kursus Seite 1—250. repetirt. Extemporalien und Exercitien. In Herrig's Lesebuch wurden prosaische Stücke aus Barthélemy, Lesage, St. Pierre, Montesquieu, Buffon etc., poetische von Florian, Lafontaine, Chateaubriand durchgenommen und damit Sprech- und Recitir-Uebungen verbunden.

Englisch, 3 St. w. Dr. Laubert. Die Regeln der Zimmermann'schen Grammatik wurden englisch eingeübt, Exercitien und Extemporalien damit verbunden. Längere, wöchentlich vorgesprochene Sätze auswendig gelernt. Aus Scott's tales of a grandfather Seite 50—124. gelesen, theilweise memorirt und zu Sprechübungen benutzt.

Mathematik, 5 St. w. Herr Oberlehrer Gronau.

a) Arithmetik (3 St.) Das Ausziehen der Kubikwurzeln, die Potenzenlehre für negative und gebrochene Exponenten, die Logarithmen, die Gleichungen mit mehreren unbekannten Größen, die quadratischen Gleichungen und die geometrischen Progressionen boten den Lehrstoff dar. Von praktischen Rechnungen sind besonders die logarithmisch behandelte Zins- und Zinsrechnung und die Amortisationsrechnung namhaft zu machen.

b) Geometrie (2 St.) Beendigung der Planimetrie. Lösung geometrischer Aufgaben. Trigonometrie.

Geographie, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Amerika. Allgemeine vergleichende Geographie. Repetition von Europa nach Voigt Kursus III., IV. Zur Prüfung des Gelernten wurden von den Schülern Karten aus dem Gedächtnisse gezeichnet.

Geschichte, 3 St. w. der Direktor. Das Wichtigste der Geschichte der übrigen europäischen Staaten (vornehmlich Frankreichs und Englands und besonders im Verhältnisse zu Deutschland und Preußen) — bis zur französischen Revolution. Erste Hälfte.

Naturwissenschaften, 6 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Gieswald.

a) Naturgeschichte (2 St.) Anthropologie und vergleichende Anatomie. Wiederholung der Zoologie. Zuletzt Herr Schultze.

b) Chemie (2 St.) Anfangsgründe der Stöchiometrie. Lehre der Metalloide durch Experimente erläutert.

c) Physik (2 St.) Magnetismus und Elektricität durch Experimente erläutert.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Freies Handzeichnen. Schattirt ausgeführte Zeichnungen mit Anwendung verschiedener Zeichenmaterialien. Einzelne Versuche im Zeichnen nach der Natur, in der Schnellmalerei und im Malen mit Wasserfarben. Linearzeichnen. Perspektivisches Zeichnen der von ebenen und gekrümmten Flächen begrenzten Körper. Geometrische Construction der in der Technik und Baukunst gebräuchlichen Kurven.

Singen, 2 St. w. Herr Reinke. Die geübteren Schüler aus V. A. und B., IV. A. und B. und III. A. und B. u. II. waren zu einer Singeabtheilung vereinigt, in welcher der vierstimmige Chorgesang sorgfältig geübt wurde. Es wurden aus Bönicke's Chorgesangschule III. Kursus, aus dem zweiten Hefte von Erk's und Graef's Sängerhain vierstimmige Choräle und Lieder, so auch die Hymne: „Preis Dir, Gottheit!" von Mozart eingeübt.

Erste Klasse. Ordinarius: Der Direktor.

Evangelischer Religionsunterricht, 2 St. w. der Direktor. Bei der Geschichte der Entstehung, Ausbildung und der Unterscheidungslehre der verschiedenen christlichen Kirchen und Sekten eine genauere Begründung des evangelischen Lehrbegriffes in Betreff dieser Unterschiede. Erste Hälfte bis zum Tode Luthers. Gelesen wurden die wichtigsten Kapitel aus den Paulinischen Briefen.

Katholischer Religionsunterricht, 2 St. w. mit II. und III. kombinirt. Herr Pfarrer Lic. Dr. Redner. a) Kirchengeschichte in Lebensbildern. b) Von dem apostolischen Glaubensbekenntnisse nach dem großen Kathol. Katechismus von Deharbe.

Die Schüler wohnen gemeinschaftlich mit denen des Gymnasiums und der Petri-Schule an den Sonn- und Festtagen um 8 Uhr Morgens dem Gottesdienste bei, bei welchem mehrere von ihnen unter der freiwillig übernommenen Leitung des Lehrers und Glöckners Herrn Strößel vierstimmig singen. Viermal im Jahre findet die Beichte und Kommunion der Schüler statt.

Deutsch, 4 St. w. und zwar a. (2 St. w.) Herr Oberlehrer Dr. Panten. Dispositionen, Aufsätze. Lektüre ausgewählter Tragödien. — b. Geschichte der deutschen National-Litteratur seit dem Auftreten der Romantiker. (2 St.) der Direktor. Als Leitfaden wurde dabei der Grundriß der „Geschichte der deutschen Literatur von O. Lange" benutzt. Zur Uebersicht des Zusammenhanges und der Zeitfolge diente eine besondere Rubrik in den von dem Direktor entworfenen historischen Tabellen: „Chronologische Memoranda u. s. w." S. zweite Klasse.

Latein, 3 St. w. Herr Oberlehrer Stobbe. Virgil Aen. V. VI. VII., 1—200. Ciceron. orat. in Catilinam. Livius XXI., 7—15.

Französisch, 4 St. w. Herr Dr. Laubert. Repetition der Plötz'schen Grammatik. Erzählungen von Voltaire, Souvestre u. A. vorgelesen. Schiller's „Abfall der Niederlande", Seite 1 bis 120 in's Französische übersetzt. Aus Herrig's Lesebuch prosaische Stücke von Bossuet, Fénelon, Thierry, Mignet, Thiers französisch interpretirt und theilweise in's Englische übertragen. Poetische Stücke von Deschamps, Lamartine, V. Hugo, Delavigne gelesen. Extemporalien und Exercitien. Freie Aufsätze, wie: la guerre en Crimée, la paix de Zurich, les auteurs français de notre siècle etc. L'Avare de Molière mit vertheilten Rollen gelesen und theilweise recitirt.

Englisch, 2 St. w. Herr Dr. Laubert. Die Grammatik wurde englisch wiederholt. Längere Perioden wöchentlich vorgesprochen und auswendig gelernt. Exercitien und Extemporalien. Julius Cesar und Shakspeare gelesen und englisch interpretirt. Sketches from English history by Schmick gelesen und theilweise in's Französische übersetzt. Freie Aufsätze, wie: The American question, the king's visit to Dantzic; English titles etc. Sprech- und Recitirübungen.

Mathematik, 5 St. w. Herr Oberlehrer Gronau.

a) Arithmetik (2 St.) Quadratische Gleichungen mit mehreren unbekannten Größen. Unbestimmte und reciproke Gleichungen. Kombinationslehre und binomischer Lehrsatz, arithmetische Reihen höherer Ordnung. Die logarithmische Reihe. Die Exponentialreihe, die Reihenentwickelung für Sinus und Cosinus. Rentenrechnungen und stetige Zinseszinsen.

b) Geometrie (2 St.) Ebene und sphärische Trigonometrie, Stereometrie. Lösung planimetrischer Aufgaben. Außer der Schulzeit wurden mit den älteren Schülern die Kegelschnitte und kubischen Gleichungen, welche im vorigen Jahre abgehandelt waren, wiederholt.

Geographie, 2 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Panten. Amerika mit besonderer Rücksicht auf Bevölkerung, Produkte und Verkehrsverhältnisse. Statistik des preußischen Staates.

Geschichte, 2 St. w. der Direktor. Die Geschichte der europäischen Staaten seit der französischen Revolution mit wiederholenden Rückblicken auf das übrige, bereits durchgegangene Feld der Geschichte. Erste Hälfte.

Naturwissenschaften, 6 St. w. Herr Oberlehrer Dr. Gieswald, zuletzt Herr Dr. Deneke.

a) Physik (4 St.) Statik und physikalische Aufgaben 2 St. Akustik und Optik 2 St. Wiederholung der physikalischen Grundgesetze durch Experimente erläutert. Physikalische Aufgaben.

b) Chemie (2 St.) Metalle und einiges aus der organischen Chemie durch Experimente erläutert.

Zeichnen, 2 St. w. Herr Krahn. Freies Handzeichnen wie in der zweiten Klasse: Linearzeichnen. Practische Anwendung der Perspective beim Zeichnen nach der Natur, Geometrische Projectionslehre mit Einschluß der Durchschnitte ebener und gekrümmter Flächen und der von solchen eingeschlossenen Körper. Nivelliren unter gefälliger Leitung des Herrn Wegebaumeisters Hartwig.

Den Unterricht in der **polnischen Sprache** ertheilte Herr Makowski vier Mal wöchentlich von 12 bis 1 Uhr Mittags. Die daran theilnehmenden Schüler (etwa 40) aller Klassen wurden nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Fortschritte in zwei Abtheilungen, und zwar jede derselben 2 Stunden wöchentlich, unterrichtet. Die zweite (untere) Abtheilung lernte aus dem Uebungsbuche Wypis die richtige Aussprache, das korrekte Lesen und die Anfangsgründe der Grammatik, memorirte Vokabeln und versuchte sich in leichten Uebersetzungen der Lesestücke des genannten Buches. Die erste benutzte das Lehrbuch von Poplinski zum Einüben der nothwendigsten grammatischen Regeln und zum Uebersetzen schwieriger Stücke. In beiden Abtheilungen so viel als möglich Sprechübungen.

Der Unterricht im **Turnen** ist den Schülern, welchen es von ihren Eltern vergönnt wurde daran Theil zu nehmen, auch im vergangenen Sommer für ein geringes Honorar wöchentlich zwei Mal von Herrn Grüning ertheilt worden. Zwar nöthigte sie, als sie am 10. Julius mit Lust und Freude zum fröhlichen Turnfeste hinauszogen, ein starker Regen auf halbem Wege zur Umkehr, um so heiterer aber wurde das ersehnte Fest am 22. August gefeiert, wobei dann vornehmlich Herr Stadtbaurath Licht sich durch seine von dem besten Erfolge begleiteten Bemühungen ihren herzlichsten Dank erwarb. — Bei der Preisvertheilung haben der Primaner Neumann II., die Sekundaner Krakau, Möller und Flottwell, die Tertianer Marklin, Blottner, Verwiebe, die Quartaner Auerbach II., Klohs und Kadowski und der Quintaner Fünkenstein Prämien oder Erinnerungszeichen erhalten.

Beaufsichtigung und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten können die Schüler von den Herren Hardt, Schultze, Hugen und Reinke erhalten; sowie auch Privatunterricht im Zeichnen und Schreiben von Herrn Krahn und Gesang- und Musik-Unterricht von Herrn Reinke.

III. Lehrmittel in den Händen der Schüler.

In **Prima:** Christliche Glaubenslehre nach der Augsburgischen Konfession, für die St. Johannisschule (von Dr. Löschin). — Siberti-Meiring's Lateinische Grammatik. — Virgil. Aeneis. — Herrig: la France littéraire. Ploetz franz. Grammatik, 2ter Cursus. — Shakspeare Julius Cesar. Schmick: sketches from English history. — Chronologische Memoranda, für Prima und Sekunda der St. Johannisschule. (Von Dr. Löschin). — Kartons und Konturen zur weiteren Ausführung bei dem Geschichtsunterrichte in Prima und Secunda der St. Johannisschule, von Dr. Löschin. — Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterrichte. — Atlas von Voigt oder Sydow. — Naturgeschichte von Neumann. Chemie von Horning. Physik von Koppe. — Koppe's Planimetrie und Stereometrie. La Lande's mathematische Tafeln.

In **Sekunda:** Christliche Glaubenslehre nach der Augsburgischen Confession: — Siberti-Meiring's lateinische Grammatik. — Caesar bell. Gall., Ovid. Metam. ed. Siebelis. — Herrig: la France littéraire. — Plötz: Elementargrammatik der franz. Sprache, II. Kursus. — Tales of a grandfather von Walter Scott. Zimmermann's englische Grammatik 2ter Theil. — Chronologische Memoranda für Prima und Sekunda der St. Johannisschule, (von Dr. Löschin). — Cartons und Konturen u. s. w. von Dr. Löschin. — Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterrichte. Atlas von Voigt oder Sydow. — Naturgeschichte von Neumann. — Chemie von Horning. — Physik von Koppe. — Koppe's Planimetrie und Stereometrie. Mehler's Elementarmathematik.

In **Tertia** A. und B.: Siberti-Meirings lateinische Grammatik. Cornelius Nepos. Caesar bell. Gall. Phaedrus ed. Raschig. — Gedichte von Schiller. — Französische Grammatik von Plötz, II. Kursus. Französisches Lesebuch von Mager, II. Kursus. — Zimmermann's englische Grammatik, I. Theil. — Geschichtstabellen zum Auswendiglernen, von Dr. Hirsch. — Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterricht. Atlas von Voigt oder Sydow. — Naturgeschichte von Neumann. — Mehler's Elementarmathematik.

In **Quarta** A. und B.: Lernaufgaben für die Religionsstunden in der St. Johannisschule. — Magers Deutsches Lesebuch, I. Theil. — Siberti-Meirings Lateinische Grammatik. Cornel. Nepos. — Französische Grammatik von Plötz, I. Kursus. Magers Französisches Lesebuch, I. Kursus. Plötz Petit Vocabulaire. — Geschichtstabellen zum Auswendiglernen, von Dr. Hirsch. — Voigts Leitfaden beim geographischen Unterricht. Atlas von Voigt oder Sydow. — Neumanns Naturgeschichte. — Mehlers Elementarmathematik. Stubba's Rechnungsaufgaben Heft IV., V. VI.

In **Quinta** A. und B.: Lernaufgaben für die Religionsstunden in der St. Johannisschule. — Deutsches Lesebuch von Mager, I. Theil. — Lateinisches Elementarbuch von Bleske. — Plötz: Französisches Elementarbuch, I. Kursus. Plötz: Petit vocabulaire. — Voigt's Leitfaden beim geographischen Unterricht. Atlas von Voigt oder Sydow. — Geschichtstabellen von Dr. Hirsch. — Stubbas Aufgaben zum Rechnen. Heft IV.

In **Sexta** und in der ersten Vorschulklasse: Lernaufgaben für die Religionsstunden in der St. Johannisschule. — Der Klein-Kinderfreund von Dr. Löschin. — Lateinisches Elementarbuch von Bleske. Voigts Leitfaden beim geographischen Unterricht. — Stubba's Aufgaben zum Rechnen. Heft I. und II.

In der II. Vorschulklasse: Lernaufgaben für die Religionsstunden in der St. Johannisschule. — A. Der Klein-Kinderfreund von Dr. Löschin. — B. Erstes Lesebuch von Sostmann. — Uebungsbuch von Borkenhagen.

IV. Vermehrung der Lehrmittel der Schule.

Für die **Schulbibliothek** wurden die Fortsetzungen von Karsten Encyclopädie der Physik, der Zeitschrift für die gesammten Naturwissenschaften, Klöden's Handbuch der Geographie, des „Deutschen Wörterbuches von Grimm", der „Deutschen Geschichte in Bildern von Bülau", der geographischen Mittheilungen von Petermann" und der „Zeitschrift für Mathematik von Schlömilch", — sodann auch: „Dub Elektromagnetismus", „Voigts Preuß. Brandenb. Geschichte" und „Anger's Populäre Vorträge über Astronomie" angeschafft. An Geschenken erhielt die Schule von den Verfassern oder Verlagshandlungen: „Uebungsbuch im Rechnen von A. Böhme. VI. Hefte mit Holzschnitten. Berlin. Müller 1862. — Borussia. Eine Sammlung zwei- und dreistimmiger Königs- und Vaterlandslieder, von Dötsch. Neuwied. Heuser. 1862. — Deutsche Gesänge von Steinhausen. I. Heft. Neuwied. Heuser. 1862. — Lateinische Vorschule von Moiszisstzig. Berlin. Gärtner. 1861. — Lateinisches Uebungsbuch von Moiszisstzig. Für Sexta und Quinta. Berlin. Gärtner. 1860. — Praktische Schul-

grammatik der lateinischen Sprache, von Moiszisstzig. Berlin. Gärtner. 1861. — Lateinisches Lesebuch von Fr. Gedike, herausg. von Hoffmann. Berlin. Dümmler. 1861. — Manuel de la littérature française par Plötz. Berlin. Herbig. 1862. — Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte, von E. E. Rhode. 84 Karten nebst erläuterndem Texte. Glogau. Flemming. — Botanisches Hülfsheft für untere Klassen. Von E. Müller. Thorn. Lambeck. 1861. — Liederbuch für deutsche Turner. Jena. Döbereiner. 1861.

Für den **naturwissenschaftlichen** Unterricht: ein Müller'scher Brechungsapparat, eine Sammlung Müller'scher Pappmodelle für die Gesetze der Brechung des Lichtes, ein schiefstehender Thurm, eine Centrifugalmaschine mit sieben Versuchen und einem Farbenkreisel, ein Bohnenberger'scher Apparat nebst Stativ, eine Phantasmagorie mit Maske, ein Paar Magdeburger Halbkugeln, ein doppeltes Fallrohr, eine Luftpumpe, ein intermittirender Brunnen von Luhme, zwei korrespondirende Stimmgabeln, eine Franklin'sche Tafel, ein kleines Fernrohr, ein Dollond mit Stativ, eine Boussole, ein Rumkorff'scher Apparat nebst Quecksilbernapf, eine Fallmaschine, ein Apparat zur Bestimmung der absoluten Declination, der Variationen, der Declination und der Intensität (dazu gehörig: eine Inclinationsnadel, ein Streichtrog nebst Kästchen für die Nadel, zwei Magnetstäbe von 100^{mm} Länge, ein Kästchen zur Bestimmung der Schwingungsdauer der Inclinationsnadel, ein Schiffchen mit zwei Magneten und zwei vergoldeten Gewichten zur Bestimmung des Trägheitsmomentes, ein Fernrohr mit Scala und Scalenträger, ein Flintglasprisma).

Für den **geographischen** Unterricht: Kiepert's Wandkarte des Römischen Reiches.

V. Schüler-Zahl.

Diese betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres 530. Der Abgang derselben belief sich im Laufe desselben auf 105, die Aufnahme, welche auf Verlangen des Königl. Hochverordneten Provinzial-Schulkollegiums in einigen Klassen beschränkt werden mußte, auf 107, so daß die Schule jetzt 532 Schüler zählt, von denen sich 132 in der Vorschule (64 in I., 68 in II.) und 400 in den Realklassen (15 in I., 27 in II., 35 in III. A., 43 in III. B., 60 in IV. A., 53 in IV. B., 39 in V. A., 43 in V. B., 85 in VI.) befinden.

VI. Schul-Chronik.

Sowohl den Tag der Krönung (18. Okt.), als auch den des erfreulichen und ehrenvollen Besuches, den Ihre Majestäten, der König und die Königin, nach derselben (20. Okt.) unserer Stadt zu Theil werden ließen, hat die Anstalt durch glänzende Beleuchtung des Schullokales gefeiert. — So beging sie auch am 22. März das Fest der segensreichen Geburt des königlichen Landesvaters in gewohnter Weise mit Gesang, Rede (die von dem Director gehalten wurde) und Illumination.

Den Bestimmungen der Ferienordnung gemäß währten die Osterferien vom 27. März bis 1. April (14 Tage), die Pfingstferien vom 18. bis 23. Mai (eine halbe Woche), die großen Sommerferien vom 13. Julius bis 12. August (4 Wochen), die Michaelisferien vom 29. September bis 11. Oktober (14 Tage), die Weihnachts- und Neujahrsferien vom 19. Dezember 1861 bis 3. Januar 1862 (14 Tage). Einzelne Ferientage waren der Fastnachtstag, der Frohnleichnamstag, der Johannistag, der Geburtstag, so wie auch der Krönungstag des Königes und der Martinstag.

VII. Die Abiturientenprüfung

fand am 26. März d. J. statt, und es war dazu von dem Hochverordneten Königlichen Provinzial-Schulkollegium Herr Provinzial-Schulrath Dr. Schrader, von dem Hochlöblichen Magistrate unserer Stadt Herr Stadt-Schulrath Dr. Kreyenberg als Kommissarius deputirt worden.

Zu den schriftlichen Arbeiten hatten die Examinanden folgende Themata erhalten:

im Deutschen: Was wird von uns mit dem Gebote, uns selbst zu achten, gefordert?

im Französischen: L'Allemagne en 1813;

im Englischen: wurde ein Exercitium (aus Schiller's Geschichte der Niederlande) geliefert (Egmont in Spain);

in der Mathematik:

Planimetrie und analytische Geometrie.

Aus einem geraden Kegel wurde eine gleichseitige Hyperbel geschnitten; ihre Axe lief mit der des Kegels parallel: wie groß war der Winkel an der Spitze der Hyperbel?

Arithmetik:

Die Summen von drei Gliedern einer geometrischen Progression ist α die Summe ihrer Quadrate β; welches ist die Progression? —

Trigonometrie:

Von O aus kann man die vier Punkte A, B, C, D, welche sich auf einer geraden Linie befinden, sehen und kennt demnach die Winkel u v u. w; auch ist die Entfernung des ersten Punktes A von dem dritten Punkte C bekannt, sowie auch die Entfernung des zweiten Punktes B von dem vierten Punkte D: man soll die Entfernung des zweiten Punktes B vom dritten Punkte C trigonometrisch bestimmen.

Stereometrie:

Eine Erdzone, im Norden von B, im Süden von W begrenzt, hat eine Breite von b Meilen und enthält m Quadratmeilen; der Radius der Erde ist R.: wie groß wäre demnach die Polhöhe in den zwei Grenzstädten?

in den Naturwissenschaften:

Physik:

1) An dem Fuße eines Berges betrug der Barometerstand B, der Thermometerstand T; an der Spitze desselben zeigte das Barometer b bei einer Temperatur von t^0: wie hoch war der Berg?

2) An einem hölzernen Cylinder, dessen Höhe h ist, befindet sich ein genau anschließendes Kugelsegment von derselben Holzart. Das Gewicht des ganzen Körpers ist P. Als man ihn ins Wasser tauchte, sank nur das Kugelsegment unter. Wie groß ist die Höhe dieses Segmentes, wenn das spezifische Gewicht des Holzes s und ein Kubikzoll Wasser w Loth wiegt?

Chemie:

Welches sind die in der Natur am häufigsten vorkommenden und in der Technik am meisten angewendeten Silikate?

Die vier Primaner der Schule, welche sich zu dieser Prüfung gemeldet hatten, erhielten das Zeugniß der Reife, und zwar:

1) Karl Friedrich Wilhelm Panitzki, geb. im Sept. 1843, 7 Jahre lang auf der Schule, 2 in Prima, mit dem Prädikate: „Gut bestanden";
2) Gustav Emil Grünwald, geb. im Januar 1843, 11½ Jahre auf der Schule, 2 in Prima; so wie auch
3) Hermann Franz Friedrich Seliger, geb. im August 1844, 6 Jahre auf der Schule, 1 in Prima, desgleichen;
4) Paul Emil Rudolph Ausner, geb. im Februar 1845, 8 Jahre auf der Schule, 2 in Prima, mit dem Prädikate: „Genügend bestanden".

VIII. Vertheilung der Stunden unter die Lehrer im Schuljahre von Ostern 1861 bis 1862.

Lehrer.	Ordin.	Realschule. I.	II.	III. A.	III. B.	IV. A.	IV. B.	V. A.	V. B.	VI.	Summa.	Vorschule. I.	II.	Summa.
1. Direktor Dr. **Löschin**	I.	2 Relig. 2 Gesch. 2 Deutsch	2 Relig. 2 Gesch.	2 Religion.		2 Religion					14			
2. Oberlehrer **Küster**	IV. A				3 Deutsch	6 Latein 5 Franz. 3 Deutsch		6 Latein			23			
3. Oberlehrer **Gronau**	III B	5 Math.	5 Math.	4 Math.	6 Math.						20			
4. Oberlehrer Dr. **Panten**	II.	2 Geogr. 2 Deutsch	2 Geogr. 4 Deutsch	2 Geogr. 2 Gesch.	2 Geogr. 2 Gesch.	2 Geogr.					20			
5. Ordentlicher Lehrer **Stobbe**		3 Latein	4 Latein	5 Latein	5 Latein	2 Gesch.			3 Geogr. u. Gesch.		22			
6. Ordentlicher Lehrer: vacat	III A	6 Naturwissensch.	6 Naturwissensch.	2 Naturw. 2 Math. 3 Deutsch	2 Naturwissensch.						21			
7. Ordentlicher Lehrer Dr. **Laubert**		3 Engl. 4 Franz.	3 Engl. 4 Franz.	4 Engl.	4 Engl.						22			
8. Ordentlicher Lehrer **Schultze**	IV.					2 Naturg. 2 Rechnen	2 Naturg.	2 Naturg. 4 Rechn.	2 Naturg. 4 Rechn.	2 Naturg. 5 Rechn. 3 Gef. Ggr.	28			
9. Kathol. Rel.-L. Lic. Dr. **Redner**		4 Katholische Religion in 2 Abtheilungen									4			
10. Wissensch. Hilfslehrer Dr. **Brandt**	V. B.			4 Franz.	4 Franz.		2 Gesch.	3 Gesch. u. Geogr.	6 Latein 5 Franz.		24			
11. Wissensch. Hilfsl. P.-A.C. **Hardt**	V. A.						5 Franz. 2 Geogr.	3 Relig. 5 Franz. 4 Deutsch.	3 Relig. 4 Deutsch	3 Relig.	29			
12. Wissensch. Hilfslehrer **Schmidt**	IV. B						6 Latein 3 Deutsch 4 Math.			8 Latein 4 Deutsch	25			
13. Wissensch. Hilfslehrer **Kayser**						4 Math.	2 Math.				6			
14. Zeichnen- u. Schreiblehr. **Krahn**		3 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichn. 2 Schreib.	2 Zeichn. 2 Schreib.	2 Zeichn. 2 Schreib.	2 Zeichn. 2 Schreib.	2 Zeichn. 3 Schreib.	30			
15. Elementarlehrer **Hugen**	II.											2 Geogr.	2 Relig. 10 Deutsch 6 Rechn. 6 Schreib.	26
16. Elementarlehrer **Reinke**	I.	4 Singen in 2 Abtheilungen.								1 Singen	5	2 Relig. 8 Deutsch 6 Rechnen 6 Schreib. 2 Zeichn. 2 Singen	2 Singen	28

IX. Uebersicht der statistischen Verhältnisse der Realschule zu St. Johann

im Schuljahre von Ostern 1861 bis Ostern 1862.

Lehrer.	Allgemeiner Lehrplan.														Verhältnisse der						
	Fächer.	Klassen und Stunden.													Schüler			Abiturienten			
		I.	II.	III. A.	III. B.	IV. A.	IV. B.	V. A.	V. B.	VI.	Summa.	Vorschule I.	Vorschule II.	Summa.	in	waren	sind	es werden entlassen		widmen sich	
Direktor Dr. Löschin.	Religion	2	2	2∞	2	2∞	2	3	3	3	17	2	2	4	I.	10	15	mit dem Zeug-		dem Beamten-	
Oberlehrer Küster.	Deutsch	4	4	3	3	3	3	4	4	4	32	8	10	18	II.	37	27	niß der Reife	4	stande	2
" Gronau.	Latein	3	4	5	5	6	6	6	6	8	49	—	—	—	III. A.	38	35			dem Baufache	1
" Dr. Panten.	Französisch	4	4	4	4	5	5	5	5	—	36	—	—	—	III. B.	38	43			dem Kauf-	
4r ordentl. Lehrer Stobbe.	Englisch	3	3	4	4	—	—	—	—	—	14	—	—	—	IV. A.	50	60			mannsstande	1
5r " " vacat.	Geschichte und Geographie	4	4	4	4	4	4	3	3	3	33	2	—	2	IV. B.	42	53				
6r " " Dr. Laubert.	Naturwissenschaften	6	6	2	2	2	2	2	2	2	26	—	—	—	V. A.	50	39				
7r " " Schultze.	Mathematik und Rechnen	5	5	6	6	6	6	4	4	5	47	6	6	12	V. B.	51	43				
Pfarrer Lic. Dr. Redner.	Zeichnen	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	2	—	2	VI.	76	85				
Wiss. Hilfslehrer Dr. Brandt.	Schreiben	—	—	—	—	2	2	2	2	3	11	6	6	12	Summa	392	400		4		4
" " P.-A.-C. Hardt.	Summa	34	34	32	32	32	32	31	31	30	284				Vorschule						
" " Schmidt.															I.	69	64				
" " Kayser.	Singen	——∞2——∞2——								1	5	2	2	4	II.	69	68				
Zeichnen- u. Schreiblehrer Krahn.	Katholische Religion	——∞2——∞2——∞									4	28	26	54		138	132				
1r Elementarlehrer Hugen.	Polnisch	——∞2——∞2——∞									4				Summa	530	532				
2r " Reinke.																					
Lehrer des Polnischen Makowski.																					

Von diesen Stunden fallen bei I. und II. 2 Zeichenstunden, die Singstunden, 4 Stunden für den katholischen Religionsunterricht und 4 Stunden für Polnisch außerhalb der Schulzeit. Die combinirten Lectionen sind nur einfach gezählt.

Das Zeichen ∞ bedeutet Combination.

X. Das öffentliche Examen,

zu welchem wir hiermit ergebenst einladen, wird in der Aula des Schulhauses an dem genannten Tage gehalten werden und um 8 Uhr Morgens seinen Anfang nehmen. Die dabei vorkommenden Gegenstände sind:

Vormittags.

Chorgesang und Gebet.

Vierte Klasse.	A. Latein. — Herr Oberlehrer Küster.
	B. Arithmetik. — Herr Realschullehrer Schmidt.
	A. u. B. Naturgeschichte. — Herr Schultze.
Dritte Klasse.	A. u. B. Latein. — Herr Oberlehrer Stobbe.
	A. u. B. Geschichte. — Herr Oberlehrer Dr. Panten.
Zweite Klasse.	Französisch. — Herr Dr. Laubert.
	Mathematik, — Herr Oberlehrer Gronau.
Erste Klasse.	Englisch. — Herr Dr. Laubert.
	Geschichte. — Der Direktor.
	Mathematik. — Herr Oberlehrer Gronau.

Vor dem Abtreten jeder Klasse werden von den Schülern derselben memorirte Gedichte in englischer, französischer, polnischer und deutscher Sprache vorgetragen werden.

Gesang: Hymne „Preis und Anbetung" von Rink und „Heilig ist die Jugendzeit" von Strentzer, geleitet von Herrn Reinke.

Rede des Direktors zur Entlassung der Abiturienten.

Nachmittags 2½ Uhr.

Zweite Vorschulklasse.	Lesen, Rechnen — Herr Hugen.
Erste Vorschulklasse.	Deutsch, Rechnen — Herr Reinke.
Sechste Klasse.	Latein. — Herr Realschullehrer Schmidt.
	Geographie. — Herr Schultze.
Fünfte Klasse.	A. u. B. Religion. — Herr Kand. Hardt.
	A. u. B. Französisch. — Herr Dr. Brandt.

Vierstimmiger Gesang: „Abendlied" von Gregor, „Die Wacht am Rhein" von Karl Wilhelm, „Die lustige Turnerschaar" von Greef, geleitet von Herrn Reinke.

Schlußgebet. — Choralgesang.

Der Schulunterricht wird nach dem Examen noch bis zum 9. April fortgesetzt, an welchem Tage die Vertheilung der Vierteljahrscensur und die Berufung in höhere Klassen stattfinden.

XI. Aufnahme neuer Schüler.

Der neue Unterrichtskursus beginnt am 24. April d. J. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich am 19., 22. und 23. April während der Vormittagsstunden, auch an jedem andern Ferientage, mit Ausnahme der Festtage, bis 9 Uhr Morgens in meiner Wohnung (Heil. Geistgasse No. 77.) bereit.

Löschin.

Was hat man bei der praktischen Erlernung neuerer Sprachen besonders zu beachten?

Das gesteigerte Bedürfniß nach gegenseitiger Verständigung, welches sich in Folge der verbesserten und verallgemeinerten Verkehrsmittel unter den modernen Völkern geltend macht, hat den Wunsch nach Verbesserung und Vervollkommnung der Mittel entstehen lassen, durch welche die praktische Kenntniß und wo möglich der Vollbesitz einer fremden Sprache gewonnen wird. Das Bestreben unserer Zeit, die Erzeugnisse in den verschiedenen Litteraturen, welche uns jetzt nur als eben so viele Ausstrahlungen des gebildeten Menschengeistes erscheinen, im Originale gründlich kennen zu lernen, hat das Seine beigetragen, diesen Wunsch noch zu verstärken.

Wie es nun so häufig geschieht, daß, wo ein neues Bedürfniß auftaucht, der Möglichkeiten es zu befriedigen mehr denn genügend mit emporwachsen; daß, wo eine Bewegung entdeckt, zugleich der Weg für dieselbe gefunden wird, so ist auch hier in den letzten Jahrzehenden eine wahre Fluth von Lehrbüchern und Lehrmethoden hereingebrochen, die, durch glänzende Titel vom Verbesserten zum Neuen, Wahren, Einzigen, Unfehlbaren aufsteigend, sich überbieten und durch das Versprechen eines schnellen, bequemen und sichern Erreichens des Zieles einander zu verdunkeln suchen. Die eine Methode lehrt die gewünschte Kenntniß ohne Rücksicht auf den Bildungsgrad des Schülers binnen wenigen Monaten, die andere fordert doch wenigstens ein Jahr; diese will die Kräfte des Geistes nur möglichst wenig beanspruchen, jene das langweilige und beschwerliche Auswendiglernen überhaupt gänzlich umgehen oder überflüssig machen. Obwohl es bei etwas Nachdenken und nur einigermaßen geübtem Urtheile nicht schwierig ist, das Abenteuerliche und Marktschreierische, das hier wie bei ähnlichen Veranlassungen mit unterlief, bei vielen dieser Anpreisungen herauszufinden; obschon man leicht einsieht, daß es eine vollkommene Verkennung des Wesens einer Sprache wäre, diese Welt von Namen, Zeichen und Begriffen, welche dieselbe ausmachen, ohne Anstrengung des Gedächtnisses überwältigen zu wollen; obwohl man instinktmäßig fühlt, daß, wie es bei der Muttersprache der Fall gewesen, die Eindrücke und Beziehungen einer gewissen Zeit bedürfen, um sich zu setzen, einzugraben und ins Gleichgewicht zu kommen; wiewohl Mancher sogleich jenen Lehrweisen den Rücken zu kehren geneigt ist, die ihm nicht von Anfang an ein tüchtiges Feld für eine gesunde Geistesgymnastik eröffnen, so haben doch die Meisten Mühe, auch in dem Labyrinthe der wirklich nennens- und beachtenswerthen Vorschläge sich zurecht zu finden, inmitten derselben die volle Nüchternheit zu bewahren, den

Blick fest und stet auf das eigentliche Ziel zu heften und mit klarem Bewußtsein eine gute Wahl unter denselben zu treffen. Deshalb soll es Aufgabe des ersten Theiles dieser Seiten sein, die Hauptpunkte und Sätze, auf die es bei der praktischen Erlernung einer Sprache immer ankommen wird, wie sie namentlich beim Beginne des Studiums ins Auge gefaßt werden und zur Geltung kommen müssen, noch einmal herauszuheben und ins Licht zu stellen. —

Vormals hatte es hauptsächlich zwei Weisen gegeben, fremde Sprachen zu studiren: in Schulen lehrte man die Sprachen, vorzugsweise die alten, auf die grammatische Weise, und außerhalb der Schule die lebenden durch Eingeborne, als Wärterinnen, Lehrer und Gouvernanten, durch Aufenthalt im Lande selbst oder sonst durch Umgang mit der Sprache Mächtigen. Auf letztere Art hatten die Römer häufig noch vor der eigenen Sprache das Griechische gelernt; so wurde im Mittelalter das Lateinische oft als lebende Sprache getrieben mit Beiseitesetzung der Landesdialekte. Im zartesten Alter hatte Montaigne dasselbe begonnen noch lange vor der Kenntniß der französischen Mutterlaute, indem sein Vater, der, wie später der Verfasser der Essais selbst, der Meinung war, daß man auf das Erlernen namentlich des Griechischen und Lateinischen viel zu viel Zeit verwende, ihn einem mit der Sprache vertrauten deutschen Gelehrten übergab, welcher mit zwei Gehülfen nur das Idiom Cicero's zu ihm redete, woneben es bei den übrigen Hausgenossen als unverletzliche Regel galt, daß Vater sowohl als Mutter, Magd wie Bediente in seiner Gegenwart nur, was Jeder an Latein verstand oder sich eben aneignete, mit ihm verwelschen durfte. Die Natur nachzuahmen und eine andere Sprache zu erlernen, wie man die eigene erlernt habe oder erlernen würde: mühelos, schnell, allseitig und namentlich praktisch, das war von dieser Seite her das Feldgeschrei, und mit Genugthuung und Salbung zeigte man auf die sechsjährigen Wunder, die im Alter, wo andere Kinder kaum die eigenen verstanden, mit verschiedenen fremden Lauten um sich warfen und plapperten. Bis in die neueste Zeit hat man diesen Ruf wiederholt und diesen Weg als am ehesten und sichersten zum Ziele führend gepriesen. So sagt der Verfasser der Gespräche für das gesellschaftliche Leben zur Erlernung der Umgangssprache im Französischen und Deutschen: „Es giebt, wie die Erfahrung aller Zeiten beweist, kein so sicheres und leichtes Mittel, eine lebende Sprache zu lernen, als dasjenige, dessen sich Ammen, Mütter, Kinderwärterinnen und Erzieherinnen bedienen, um den Kindern ihre Muttersprache beizubringen."

Abgesehen davon, daß die Leichtigkeit eines Mittels beim Unterrichte allein nicht das Hauptkennzeichen für seine Güte ist und kein entscheidender Beweggrund zur Wahl desselben sein darf, und bei Seite gesetzt die gänzliche Planlosigkeit, mit der Wärterinnen und Mägde — in der Regel nicht gerade die Verbreiter korrekten und zierlichen Sprechens — verfahren müssen, weil sie keine andere Art kennen, dem Kinde beizukommen und einen geregelten, alles das Zufällige und Ungeschickte, alle die Mißgriffe und Widersprüche vermeidenden Gang zu nehmen nicht befähigt sind, so findet das oberflächlichste Nachdenken, daß, so wenig Jemand zweimal jung werden kann, auch keine Sprache wieder ganz gelernt wird, wie die Muttersprache, deren Kenntniß übrigens ja auch noch durch wirklichen Unterricht in der Schule vervollständigt wird. An ihr ist das Denken, weit entfernt ein stetiges zum „Beibringen" allzeit gleichmäßig Fertiges zu sein, zum ersten Male zu sich gekommen, sind die Verstandeskräfte geweckt, erweitert und erstarkt, hat sich der Geist bestätigt und bejaht. Ohne Hinderniß ist sie an die der Nahrung und Uebung bedürftigen Fähigkeiten herangetreten und mit derselben Nothwendigkeit ergriffen worden, nach der wir essen oder schlafen. Bei dieser Unbewußtheit, mit welcher dieselbe unser Eigenthum geworden, ist es eben wünschenswerth, daß die höhere Schule wenigstens noch eine Sprache und besser

diese gründlich und tüchtig als mehrere oberflächlich lehrt, um so gleichsam künstlich eine feste Stätte zu schaffen, auf die wir hinaustreten können, die eigene uns sonst nicht völlig sichtbare zu beschauen, zu vergleichen, besser verstehen und schätzen zu lernen. Je unmittelbarer und enger die erst erlernte mit uns verwachsen ist, je mehr wird sie für unser Leben eine entschiedene Rolle spielen und eine Ausnahmestellung einnehmen. Dem beständigen Eingreifen dieser ersten gegenüber, welche mit ihren Wendungen und Eigenthümlichkeiten jeder folgenden unaufhörlich im Wege steht, sie unwillkührlich zu schwächen, zu modeln und zu überwuchern droht, und die nur gewaltsam bei Seite gestellt werden kann, muß selbst das Planlose des Ammenunterrichts in eine Art Plan umspringen, auch wenn man absichtlich das an der ersten gekräftigte Denken und die bis dahin wahrscheinlich erlangte Schreibfertigkeit nicht verwerthen und zu Gute kommen lassen wollte. Von einer Identität des Lehrens kann also durchaus nicht die Rede sein.

Ueber den Charakter von etwas Zweitem, Blasserem, Angelerntem, Aufgepfropftem, das die erste aus ihrer bevorzugten Stellung herausdränge oder sich ganz ebenbürtig neben sie stelle, wird die neue Sprache nur in seltenen Fällen, unter den günstigsten Umständen, bei bevorzugten Naturen hinauskommen. „Kein edles Werk der Phantasie", sagt Macaulay im Essay über Friedrich den Großen, „so weit wir uns erinnern, ward je von Jemand geschaffen, außer in einem Idiome, das er erlernt hatte, ohne sich zu entsinnen, wo und wann, und das er mit vollständiger Fertigkeit sprach, bevor er noch den Bau desselben analysiren konnte." Die Verfolgung dieses interessanten Ideenganges jedoch, so wie der von J. J. Rousseau gemachten Behauptung mit Bezug auf das frühe Beginnen fremder Sprachen im Allgemeinen: „Ich habe solche kleinen Wunder gesehen, die fünf oder sechs Sprachen zu handhaben meinten; ich habe sie nacheinander deutsch sprechen hören mit lateinischen, französischen, italienischen Ausdrücken; sie sprachen in der That aus fünf oder sechs Wörterbüchern, aber doch immer nur deutsch" — die Verfolgung dieses Themas wollen wir als uns zu weit abführend bei Seite lassen.

Ueberhaupt müssen wir hier die Kinderstubenweisen, auch wenn sie den Namen von Methoden verdienten, schon aus dem Grunde von der Besprechung ausschließen, weil uns die unendliche Mehrzahl derjenigen vorschwebt, welche bereits im Besitz ihrer Muttersprache und, wie zu wünschen, im Vollbesitze derselben, damit sie nicht um dieselbe betrogen und dadurch schweren intellectuellen und moralischen Gefahren ausgesetzt werden, sich nicht durch eine unnatürliche Sperre, wie sie bei Montaigne's Lateinlernen gehandhabt wurde, sondern mittelst der bereits gewonnenen Geistesübung und des erweiterten Ideenkreises auf einer Schule in den Stand setzen wollen, eine fremde lebende Sprache vollständig sich zu eigen zu machen; oder aber, wo dies wie in den meisten Fällen wegen der Kürze der Zeit, neben der Verfolgung von anderen Interessen und Erlernung anderer Wissenszweige, bei dem Umfange des Gegenstandes nicht vollständig erreicht werden kann, wenigstens einen starken, breiten Unterbau legen und sich die Möglichkeit schaffen müssen, das Fehlende in späteren Jahren gern und leicht zu ergänzen. Wegen des Mangels an Principien in dem Verfahren obiger Art konnte von ihm aus nicht gut der Uebergang zum systematischen, bewußten Erlernen einer Sprache gemacht werden; doch darf das Brauchbare und Empfehlenswerthe daran, die Frische und dramatische Belebung, die Unmittelbarkeit und Regelkargheit, wie wir weiter unten sehen werden, nicht unbenutzt gelassen werden.

Die zweite Weise war die grammatische, auch wissenschaftliche genannt, nach welcher in den Schulen die todten Sprachen gelehrt wurden, bei denen es wenig und oft gar nicht mehr auf praktisches Vermögen ankam. Als der Zeit nach früher und an die wichtigen und höhergestellten klassischen Sprachen geknüpft, wurde diese Methode auch auf die neueingeführten modernen über-

tragen und konnte um so eher übertragen werden, als ein Hinausgehen über das theoretische Verständniß eines Buches auch hier anfangs kaum beabsichtigt wurde. Es erscheint auf den ersten Augenblick so bequem, so einladend und natürlich, die Kategorien und Regeln, welche dem zu erlernenden Sprachstoffe inne wohnen, denselben durchwirken und an ihm zur Erscheinung kommen, herausgezogen, in einer Grammatik zusammengefaßt, durch Beispiele erläutert, auswendig zu lernen und mit dem Erworbenen und Durchgearbeiteten vor den fremden Sprachstoff hinzutreten. Man mußte da nun ein sicheres Mittel haben, mit Hülfe des Lexikons die bunt durcheinander gestreuten Wortkörper zu entwirren, die umherirrenden einzufangen und zu bannen, die ungefügigen zu zähmen; man vermochte mittelst einer einzigen Bemerkung oder Erklärung, die man sich nicht einmal Zeit und Mühe zu geben brauchte selbst zu finden, ganze Gruppen mit einem Blicke zu übersehen, konnte durch eine kurze Notiz zu allgemeinen Gesichtspunkten gelangen, kurz man hatte ein Instrument, mit dem man nach Gefallen in allen Richtungen erfolgreich operirte. Schnell kam man in den Stand, die auf der Buchfläche starr daliegende Masse zu beleben und ganze Seiten eines Schriftstellers errathend zu übersetzen oder übersetzend zu errathen, zumal bei der verwandten Konstruktionsweise in den modernen analytischen Sprachen und der Gemeinsamkeit so vieler Ausdrücke. Machte man jedoch die geringste Seitenbewegung, versuchte man umgekehrt aus der eigenen Sprache in die fremde zu übersetzen oder vollends dem aus den Zeitverhältnissen entsprungenen Bedürfniß eines mündlichen, unmittelbaren Ausdrucks nachzukommen, wo keine Frist blieb, an der langen Reihe der Regeln und Ausnahmen hinabzusehen, um die betreffende herauszugreifen und für den bestimmten Fall in Anwendung zu bringen, wie bei Sprachen, in denen diese Forderung seltener und nie in diesem Umfange gestellt war, so zeigte sich die Unzulänglichkeit des Verfahrens. Bei jedem Schritte erschienen auch da, wo die Wörterkenntniß vollständig ausgereicht hätte, die vielen Seiten erlernter Gesetze ungenügend, eng und unwirksam, und eine neue Folge von Anweisungen und Verhaltungsmaßregeln verdoppelte und verdreifachte bald die Zahl der vorhandenen.

Die Fertigkeit der mündlichen Mittheilung wurde jedoch auf diese Weise keineswegs gesteigert, im Gegentheil erschien man sich nur macht- und mittelloser, indem dadurch, daß die Grammatik, dieser verhältnißmäßig kleine Theil der ganzen Sprache, ins Formlose und Unendliche auswuchs, die Uebersicht und das Zurechtfinden erschwert und neue Wegweiser und Hülfsmittel nothwendig wurden, um sich durch diese trübe, schwerfällige Masse hindurchzuarbeiten und darin zu bewegen. Die Wörter der fremden Sprache als selbstständige, mit Individualität behaftete Einheiten wurden entweder gar nicht geschaffen, oder verloren durch das Ueberfüttern mit abstrakten Bemerkungen alle Naivetät, Frische und Beweglichkeit, wurden ungelenk und störrisch und gelangten nimmer zu jener Elasticität und Gewandtheit, die einen freien, improvisirten Ausdruck ermöglicht. Dank dem unaufhörlichen Drücken und Pressen durch das Sieb der Regeln und Ausnahmen, hatte sich unmerklich ein Ring von Verordnungen und Vorschriften um jeden einzelnen Wortkörper gelegt, hier dünner dort dichter, doch immer genügend, um den wahren Kern zu verdunkeln oder ganz unkenntlich zu machen und, was ursprünglich zum Kennzeichnen und Auseinanderhalten hatte dienen sollen, in eine gleichmäßige, charakterverwischende Tünche zu verwandeln. Aller Spontaneität bar, gleichsam vorzeitig alt und unter der sie drückenden Last erliegend, erschienen diese Wortkörper zuletzt nur als eben so viele künstlich erdachte Pflöcke und Haken, um die lästige und unnütze Regelgarderobe daran aufzuhängen. Das Bewußtsein, daß man eine lebenswarme, Gedanken ausdrückende, der Handhabung fähige, für die Initiative bestimmte Sprache erlerne, konnte gar nicht zur Ausbildung kommen. Wären aber auch die Wörter

als wirkliche Wesen geschaffen worden, statt der Bemerkungen über dieselben, so würden die beständig im Hintergrunde drohenden und sich tumultuarisch heran- und dazwischendrängenden Paragraphen der Grammatik kaum darüber zu Worte kommen lassen oder wenigstens keinen mühelosen und unbefangenen Gebrauch gestatten. Bei näherer Betrachtung fand man gar bald, daß weit entfernt, durch die vorweg gelernte Theorie die Arbeit erspart zu haben, viele Einzelheiten nebeneinander zu erlernen und so mit einem Sprunge in die Praxis gelangen zu können, man das unendlich mühevollere Werk vor sich hatte, die tauben, schattenhaften Zeichen zu beleben; dieselben Wörter, die man gleichsam nur mit den Augen erfaßt, noch einmal zu lernen, wie sie, der Buchseite entrückt, einzeln und in Vergesellschaftung wirklich gesprochen, in Anderer Munde klingen, und wiederum, wie wir sie nach häufigem Gebrauche, durch welchen sie sich so zu sagen erst die Geleise bahnen, in denen sie glatt und geschmeidig hinabrollen können, zu einem schnellen und beliebigen Reproduciren geschickt und so zu unserem vollen, verfügbaren Eigenthum machen. Denn wie die ausschließlich mit Regeln genudelten Wörter, welche nicht von Anfang an durch praktischen Gebrauch im Gespräche ihre Wirkung und Tragkraft erprobt und ihr Selbstbewußtsein erlangt haben, bald ordnungslos übereinander herauspoltern, das Ziel überschießend, bald lahm an den widerstrebenden Sprechwerkzeugen hängen bleiben und matt hinten nachschleppen, weil man scheu ist vor den Uebergängen zu den einzelnen Stufen, welche hier schroff von einander getrennt werden, das wird jeder nach dieser Methode Unterrichtete an sich erfahren haben. Umsonst glaubten wir in der so mühsam anzueignenden, zur Erlernung so viel Zeit erfordernden, mit solcher Wichtigkeit und Ausschließlichkeit behandelten Theorie etwas Allgemeingültiges, Urkräftiges, überall Hingreifendes zu besitzen, indem der fremde Sprachorganismus, in seiner Lebendigkeit gegen das Zerschneiden protestirend, sich Schritt vor Schritt eigensinnig dem Einfangen entzieht und an Dinge appellirt wie Sprachgefühl, Sprachtakt, fremdes Ohr u. s. w., deren bisher kaum mit einer Sylbe Erwähnung geschehen, zu deren Entwicklung nicht das Geringste gethan worden, und die mit ihrem geheimnißvollen, unfaßbaren Wesen das Bewußtsein der Ohnmacht noch vergrößern. Schien es doch diesem und jenem sogar, als ob nur mit dem Wiedervergessen oder in den Hintergrund drängen von Vielem, was vorweg mit solchem Zeit- und Kraftaufwand erlernt worden, das Heil zu suchen, und als ob ein Weiterschreiten nur durch ein theilweises Wiederbeginnen ermöglicht werde.

An jedem Resultate auf diesem Grunde verzweifelnd, durch stetes Mißgreifen abgeschreckt und die Hoffnung aufgebend, durch den Qualm des Erlernten jemals die Lohe schlagen zu sehen, gaben die Meisten, der Schule entwachsen, das ganze Studium, das sie trotz vieljähriger Bemühungen von den Vortheilen praktischer Anwendung und den Genüssen der Unterhaltung ausschloß, als unfruchtbar auf und verließen ein Feld, auf dem sich ihre Waffen als vollständig untauglich erwiesen. Wo aber, wie es nur zu häufig geschieht, nicht einmal eine der niedern Stufen der Sprachkenntniß, z. B. Fertigkeit in der Lektüre, erzielt war, deren Uebung hier um so leichter vernachlässigt wird, als mit dem nothwendig monotoneren und graueren Charakter und dem matteren, unvollständigen Verständnisse des Gelesenen dieses mühevoller und reizloser ist, da stürzte das hohle Gebäude der Regeln, das durch Nichts getragen ward, schnell zusammen, und die federleichten, luftdünnen, form- und antlitzlosen, der Lebenskraft entbehrenden Wortschemen, die sich trotz aller künstlich erdachten Klammern doch immer wieder entziehen und verflüchtigen, sind bald spurlos verschwunden. Die Möglichkeit also, bei einem lebenden Idiome, das man auch für praktische Zwecke erlernen will, an einer Ecke der Sprachlehre zu beginnen und sich so nacheinander durch die einzelnen, in eine Ebene nebeneinandergelegten Abschnitte

derselben, von denen die Sprechübungen den Beschluß machen, hindurchzuarbeiten in der Weise, wie man etwa die einzelnen Blätter einer Salatstaude verspeist, mußte nach diesen fehlgeschlagenen Bemühungen und negativen Ergebnissen geläugnet werden, indem, so wenig aus den einzelnen nach einander verzehrten Blättern die volle Figur des Gemüsekopfes, ebensowenig hier aus den getrennt abgehandelten Bestandtheilen der Sprache der Vollbesitz und das Gesammtbild derselben resultiren wollte. Man fühlte, daß man für diesen Zweck das Ganze doch eigentlich auf den Kopf gestellt, aus abstrakten Theilen ein Konkretes habe schaffen wollen, Zusammengehöriges willkürlich getrennt, dem Lebenden die Sehnen durchgeschnitten und so dasselbe in ein künstliches Skelett verwandelt habe, und man durfte sich daher über den Ausgang nicht wundern. Die Ueberzeugung mußte sich Bahn brechen, daß die eine Sprache konstituirenden Faktoren nicht gleichwerthig nebeneinander liegen, sondern einige insofern bevorzugt sind, als sie aus den übrigen, gleichzeitig entwickelten und harmonisch nebeneinander geführten Theilen sich absetzen und, einmal erzeugt, darüberschwimmend das Ganze zusammenhalten und beherrschen. Damit trat auch die Nothwendigkeit zu Tage, der neuen Forderung nicht als einer neuen Stufe bloß durch quantitative Mittel, früheres Beginnen, Vermehrung und Verstärkung der Lernzeit u. s. w. zu begegnen, sondern vielmehr eine qualitative Verschiedenheit anzuerkennen und die Methoden danach umzuformen.

So wurde denn die rein und streng grammatische oder wissenschaftliche Weise bei der praktischen Erlernung der modernen Sprachen bald allgemein verlassen als unbrauchbar und das Erlernen nicht bloß außerordentlich erschwerend, sondern zu einer Danaidenarbeit machend. Nur selten hat sich noch der regelselige alte Schlendrian behauptet, der die einmal eingeschlagene Straße mechanisch weitertritt, sich muthwillig und faul der Mittel begibt, die sich bieten, und so den Erfolg verdientermaßen verscherzt. Ist doch die vervollkommnete Weise des praktischen Erlernens neuerer Sprachen auch für das Studium der todten, deren besonderes Wesen bei dieser Veranlassung erst recht erkannt wurde, insofern von Einfluß gewesen, als die an jenen gemachten Erfahrungen auch bei diesen Reformen zur Folge gehabt haben.

Um eine Person kennen zu lernen, die, in einiger Entfernung von uns gehend, nur Kleidung, Größe und Gang erkennen läßt, und deren Stimme, Züge und Mienenspiel nur verworren und geschwächt zu uns dringen, bedarf es ganz anderer Mittel und Wege, als bei Jemandem, der uns nahe entgegentritt, sich nach allen Seiten beschauen läßt und Mienen, Gesten, Bewegungen, Sprache uns frei entgegenträgt. Die alten todten Sprachen und jene Welt, die sie erschließen, aus der Niemand mehr zu uns ruft oder singt, jauchzt oder lallt, donnert oder schmeichelt, nach den wenigeren Merkmalen, die sie bieten, in ihren Eigenthümlichkeiten festzuhalten, aus den gegebenen Theilen die fehlenden zu ergänzen und auf das ganze Gebäude zu schließen, gibt vielleicht mehr Gelegenheit zu geistreichem Muthen und zu schillernden Conjecturen, dazu bedarf es wahrscheinlich einer intensiveren Anstrengung des Verstandes, des Gedächtnisses und der Phantasie; doch muß hier auf die Umspannung des ganzen Gebietes und die volle Belebung der schönen Versteinerung als unausführbar verzichtet werden, so wie der Paläontologe aus dem Skelette des fossilen Thieres, wieviel auch immer, seine Bewegungen, Manieren, Stimme u. s. w. doch nimmer vollständig konstruiren kann.

Die neueren Sprachen, die uns in ihrem frisch pulsirenden Leben und ihrem lauten, tobenden Treiben frei und keck gegenübertreten, sich räuspern und schreien, klagen und lachen, nichts verheimlichen noch errathen lassen wollen, ist es leichter zu erfassen, festzuhalten und in ihren Theilen zu unterscheiden, als jene todten, doch haben sie eben dadurch wieder besondere Bildungselemente

und kommen mit ihrem Wissen und Können vereinigenden Wesen zur vollen Geltung in Schulen unmittelbar praktischen Unterrichts. Während bei jenen das stückweise Beschauen des secirt Daliegenden seine Berechtigung hatte, will hier das Athmende gleich Anfangs als solches erfaßt und behandelt sein. In diesem Merkmale des Lebendigen, zur freien Handhabe und zum selbständigen Gebrauch zu Erlernenden wurde nun statt einer neuen, unübersteiglichen Schwierigkeit sehr bald ein willkommenes Mittel entdeckt, das ganze Studium zu erleichtern, zu beleben, abzukürzen und wirksamer zu machen, Vortheile, deren man vom ersten Augenblicke an nicht verlustig gehen dürfe, sondern die man nach Kräften sichern müsse. Denn einer so unendlichen Welt gegenüber, der eine Sprache gleicht, wo der ein paar grammatische Regeln Recitirende, ein Paradigma geläufig Hersagende oder eine Anekdote Uebersetzende nur sehr am Rande nagt oder in dem Vorhofe bleibt, und wo das selbst in der Muttersprache besessene Material seiner Natur nach luftig und flüssig ist, wird jede wirkliche Erleichterung willkommen, und war es erlaubt, ja geboten, alle Fühler auszustrecken, alle Hebel und Kräfte in Bewegung zu setzen und keinen der Fäden nutzlos herabhängen zu lassen, die zu einem wirksameren Erfassen und Festhalten dieser flüchtigen Materie beitragen können.

Als der französische Seelieutenant Bellot auf seiner arktischen Reise ausschließlich von fremden Physiognomieen umgeben war und seit Monaten nur das Englische hörte und sprach, finden wir ihn sehr bald in seinem Tagebuche oft für die gewöhnlichsten, alltäglichsten Dinge und Beziehungen das fremde Wort gebrauchen. Er wollte theils der Mühe überhoben sein, die ihrer Atmosphäre entzogenen, durch die Trennung von ihren nothwendigen Komplementen geschwächten, von den frischeren, glanzvolleren Eindrücken überwucherten und sich vor diesen verbergenden Ausdrücke zu suchen; theils schien es ihm, als ob sie das zu Bezeichnende gar nicht so scharf, kräftig und unmittelbar wiederzugeben vermöchten. Wie Viele haben in fremden Ländern ähnliche Erfahrungen an sich selbst gemacht! Es muß uns das ein Wink sein, jenen Methoden den Vorzug zu geben, die in ununterbrochener Reihe und in den verschiedensten Gestalten den Sprachstoff lebendig halten, durchschütteln und wiederkehren lassen, ihn dadurch möglichst tief und unvergeßlich eingraben, das Ganze durch ein Klingen und Schwingen des Einen im Andern und durch eine feste Verkettung binden, und zugleich das Verlangen entstehen lassen und unterhalten, diesen so erfaßten Stoff durch stete Uebung aufzufrischen und zu regeneriren. Diese Lebendigkeit und Verkettung wird aber am sichersten erreicht, wo das Wort nicht bloß als geschriebenes und gelesenes behandelt, sondern auch das gesprochene leicht zu verstehen und nach Belieben schnell hervorzubringen gelehrt wird, das heißt, wo man die sinnliche, dramatische Seite der Sprache nicht nur nicht vernachläßigt oder gar ignorirt, sondern in den Vordergrund stellt.

Es ist doch augenscheinlich, daß ein Wort, welches von vornherein nicht als ein lebloses, am Buche klebendes, in Theorieen erstricktes, passiv abgelernt wird, sondern von Stimme, Rhythmus, Gesten u. s. w. getragen, durch Scenerie gleichsam gehoben, durch Vergesellschaftung belebt, einen andern Charakter bekommen und eine andere Rolle spielen muß. Das in dem Gespräch von Mund zu Mund getragene, seine Kraft und Wirkung unmittelbar erfahrende, mußte ganz anders in die Sinne fallen, sich anklammern, insinuiren und im Gedächtniß klingen, als das blasse, unfreie, steife, wie immer auch durch Analogieen und Etymologieen gestützte. Die Krystallisirung und Füllung, welche auf diesem Wege erreicht wird, ist nicht die mit Regeln und Ausnahmen, in denen das Wort ausschließlich untergetaucht gewesen, nicht die der Seiten, Reihen oder Kapitel, auf denen es uns so lästig und aufdringlich begegnet ist, sondern die eigentlichere, wahrere und vollere des Verkehrs und der Erlebnisse, die es gehabt und der Wechselfälle, inmitten

deren es Körper gewonnen und seine Sprungkraft erhalten hat. Denn philosophische Bemerkungen und Etymologieen dürfen die Physiognomie, welche das Wort der modernen Sprache als lebendes, athmendes hat, unabhängig von seiner historischen Entwicklung, nicht zu etwas Sekundärem machen, das man etwa erst zu finden brauche, nachdem man die oberste Kruste abgekratzt, oder das man überhaupt nicht weiter zu berücksichtigen habe, da eher eine Sprachkenntniß ohne Berücksichtigung der Theorie, als eine mittelst derselben allein gedacht werden kann. Diejenigen, welche von ein paar Sprachen die eine zufällig vermittelst der oben bezeichneten grammatischen oder stillen Methode, die andere auf dem praktisch wissenschaftlichen, noch weiter zu beschreibenden und umgränzenden Wege erlernt haben, werden sich schon bei der Lektüre zweier Bücher des ganzen Kontrastes bewußt, in welchem dieselben zu einander stehen. In der einen befinden sie sich gleichsam in einem Dämmerlicht oder unter der Luftpumpe, indem die Wörter laut und farblos sie umgeben oder an ihnen vorüberziehen, während bei der anderen die mit reichen Erinnerungen gesättigten eine ganze Welt in uns zum Vibriren bringen.

Bei dem praktischen Studium fremder Sprachen, wo der Lernende im höchsten Falle den Ehrgeiz hat es dem Eingeborenen gleichzuthun, wird schon so viel des passiven Aufnehmens und bloßen Nachahmens gefordert, daß es auch selbst im Interesse des allgemeinen Unterrichts wünschenswerth ist, nicht nur an die untersten Kräfte zu appelliren, sondern ein fruchtbares Abstrahiren und Kombiniren zu erstreben. Es dürfen also nicht die gegebenen Gesetze fertig über die Wörter geklebt und diese dadurch verdeckt werden, sondern es müssen dieselben, schon weil sie dadurch viel inniger mit dem Stoffe verschmelzen, an einem bereits erfaßten und in Besitz genommenen Materiale nach einer Anleitung gefunden werden. Um diese Besitznahme zu ermöglichen und diese Anleitung zu geben, ist die Hauptbedingung vom ersten Augenblicke an ein Zweiter, mit dem Idiome Vertrauter, durch welchen namentlich der dramatische Charakter der Sprache vermittelt wird und zum Ausdruck kommt, und der durch den schnell zu erstrebenden Dialog sowohl, als auch durch Klang, Gesten und Geberde, kurz durch ein wahrhaft lebendiges Verhalten dem zu Erlernenden Kraft, Reiz und Weihe verleiht.

Wir müssen also die sogenannten Selbstunterrichts-, Briefmethoden u. s. w., welche allerdings durch eine übersichtliche Gruppirung und Vertheilung des Sprachstoffes sowohl als der daran erscheinenden Gesetze oft großes Verdienst haben, zurückweisen, weil auch sie nur ein theoretisches Erlernen erreichen und vor der oben erwähnten doppelten und dreifachen Mühe nicht schützen können. Durch lebendiges Verarbeiten des aufzunehmenden Stoffes nach allen Richtungen hin und durch alle Mittel sollte dieser fest ergriffen und für den unmittelbarsten Gebrauch tauglich gemacht werden. Diesen Zweck scheinen jene vielgenannten und benutzten Lehrbücher zu erfüllen, in denen dasselbe Material unablässig wiederkehrt und verwerthet, aber nur sehr allmählig erweitert wird. Wenn wir jedoch beständig solchen nichtssagenden oder unnatürlichen Sätzen begegnen, wie: „Ihr habt weder das gute noch das schlechte Messer, sondern das häßliche.“ Habt ihr das Heu meines Esels oder das eurige?“ „Ich habe das, was mein Bruder hat“ u. s. w., die den Eindruck hervorbringen, als könne man in der fremden Sprache nur Trivialitäten sagen, oder als ob man sich noch immer in den Vorbereitungen bewege, so entdecken wir bald, daß solche inhaltslosen, alles Interesses und aller Würze entbehrenden, Widerwillen erregenden, keiner Emphase fähigen und darum zum Behalten und Einprägen untauglichen Schälle, mit denen der Lernende Monate lang von der wirklichen Sprache ferngehalten wird, in ihrer scheinbaren Leichtigkeit und Bequemlichkeit auch den Keim der Unfruchtbarkeit in sich tragen.

Ein mittelst eines Steinwurfes auf die Mitte einer Wasserfläche geworfener kleiner, aber doch schon ganzer Kreis, um den sich andere, nur größere in schneller Folge herumbilden, bis das Ganze in Erregung und Schwingung geräth; oder ein Strudel, welcher nach und nach Alles in seine Bewegung hineinzieht, wird hier das passende Gleichniß. Sich von Anfang an irgendwo festsetzen in der fremden, aber wirklichen, nicht künstlich für gewisse Zwecke zugestutzten und verkrüppelten Sprache, einen Punkt in derselben besetzen, von dem aus man allmählig das ganze Gebiet ausbeuten und in Besitz nehmen kann, wird hier die Forderung. Statt so zwischen dem Lehren des Materials und dem der Mittel, deren sich die fremde Sprache bedient, um ihre Kategorieen auszudrücken, zwischen dem Ergreifen der Wortkörper und der dieselben gleich Adern durchziehenden Regeln die rechte Mitte zu verfehlen und einem Chaos von Bemerkungen, Verordnungen und Warnungen die Thür zu öffnen, oder die bereits vorhandene Bildung ignorirend mit kindischem Wortgeklingel zu spielen, wird hier durch das straffe Hinstellen eines soliden Sprachstoffes, der werth ist, daß sich um ihn die ganze Aufmerksamkeit koncentrire und die erlangte Bildung daran versuche, das maßvolle Ineinander von Können und Wissen erzielt.

Dies Verfahren, wie wir es theils aus den verfehlten Versuchen und Bemühungen, theils aus positiven, in dem Wesen und Begriffe der Sache selbst liegenden Principien herausgeschält haben, muß im Ganzen und Großen bei dem Studium jeder lebenden Sprache dasselbe sein; doch wird in Folge der Besonderheiten und Abweichungen, welche die zu erlernende der Muttersprache gegenüber darbietet, mit deren Augen wir nun einmal sehen müssen, jede einzelne besondere Uebungen erheischen und zu bestimmten Bemerkungen Veranlassung geben. Die Erlernung des Ausdrucks: il est mort depuis deux ans verlangt keine besondere Berücksichtigung, weil er mit dem Deutschen kongruent ist, während es zur Ausbildung des Gefühls für he has been dead two years, eine Wendung, welche durch das bloße routinenmäßige Hören und Lernen oft nach jahrelangem Aufenthalt unter Eingebornen noch nicht korrekt gebraucht wird, einer besonderen Behandlung bedarf.

Im Allgemeinen wird sich die Summe der Schwierigkeiten bei Erlernung einer fremden Sprache mit den beiden Haupterfordernissen: das zum Schweigenbringen der eigenen und das Eindringen in den Geist der andern, sei sie reich oder arm, rauh oder wohlklingend, ziemlich gleich bleiben, und nur die einzelnen Posten werden ungleich vertheilt sein. So bedarf die Aneignung der englischen Aussprache und Rechtschreibung eines ganz unverhältnißmäßigen Grades von Fleiß und Zeitaufwand, der spanischen oder selbst der deutschen gegenüber, was aber wieder durch die überaus einfache Flexionslehre ins Gleichgewicht gebracht wird.

Der zweite Theil dieser Blätter soll an einer bestimmten Sprache, der englischen, darthun, wie sich die eben entwickelte Methode in einem konkreten Falle empfiehlt. Die Lehrbücher, welche in diesem Geiste das Studium moderner Sprachen vermitteln, und an denen kein Mangel ist, werden durch Vergleichung mit den besprochenen und noch zu besprechenden Bedingungen leicht herauszufinden sein. Es muß einer zweiten Abhandlung vorbehalten bleiben, die Grundsätze, die sich in den einzelnen ausprägen, einer genaueren Beurtheilung zu unterwerfen.

Der fremde Sprachstoff sollte also von vornherein dem Schüler in seiner ganzen Fremdartigkeit und Schroffheit gegenübertreten, damit der beständigen Neigung desselben, mit der Muttersprache parallel zu gehen und aus ihr zu übersetzen, kräftig begegnet werde. Das zu frühe Anfertigen von Uebersetzungen aus der eigenen in die fremde, noch ehe ein Vorrath von Wörtern und Wendungen gesammelt und das Sprachgefühl einigermaßen ausgebildet ist, bleibt nur ein Umhertappen ohne Werth, während später gerade auf diese Weise die wichtigsten und interessantesten

Bemerkungen zur Sprache kommen. Die Eigenthümlichkeiten der zu erlernenden müssen als ein Verhängniß hingenommen werden, wobei der eigenen zu Liebe weder zu modeln noch zu zerren oder zu vertuschen sei. Je erfolgreicher gleich Anfangs die immer wieder Platz greifende Meinung eingedämmt und bekämpft wird, daß das Erlernen der fremden Zunge nur ein Behangen unserer Empfindungen und Gedanken mit anderen, künstlich erlernten Wörtern sei, um so mehr werden die Augen offen bleiben für das Erkennen ihrer Besonderheiten und Schwierigkeiten. Es wird also ein fertiger, in sich geschlossener Theil der neuen Sprache ergriffen, bei dessen Aneignung alle Momente der Behandlung, wie Lesen und Schreiben, Uebertragen und Rückübersetzen, Hören und Selbstsprechen, Fragen und Antworten, Memoriren u. s. w., zur Thätigkeit kommen, derart, daß schon jetzt auf die letzte Stufe erfolgreich vorbereitet und hingesteuert wird. Dieser Punkt, an dem wir uns für eine gewisse Dauer festsetzen wollen, soll, wie schon gefordert, ein gewisses Interesse haben, das ein Verweilen dabei erklärt oder entschuldigt, und einen wirklichen Inhalt, den — was theils Zweck, theils natürliche Folge der Behandlung sein muß — zu durchdringen und angeeignet als Modell mit sich herumzutragen es der Mühe lohnt. Das Kapitel muß ferner innerhalb der modernen Sprache und der klassischen Korrektheit liegen, doch insofern auf einem neutralen Gebiete, als kein besonderer Styl in demselben zum Ausdruck zu gelangen Gelegenheit hat. Poesie, deren Diktion und Schönheiten mit der willkürlichen rhythmischen Anordnung der Theile und der freien Wahl besonderer, man könnte sagen, festtäglicher Wortreihen erst verständlich werden, wo wir sie aus der gewöhnlichen Sprache herausragen sehen und mit derselben vergleichen und messen können, ist natürlich gleichfalls ausgeschlossen.

Das Deutsche zu lehren würden wir weder mit dem Titan noch mit Hermann und Dorothea beginnen mögen. Eine einfache und schmucklose Beschreibung oder Erzählung, wie sie der Gebildete als unmittelbaren Ausdruck hinstellt oder wie sie aus einem korrekten Dialoge zurückgebildet werden kann, würde sich ohne Bedenken empfehlen. Am natürlichsten wäre vielleicht die Behandlung eines Objektes, dessen Kenntniß für das Verständniß der Lektüre in der zu erlernenden Sprache von besonderem Werthe ist, und das nebenbei von vornherein eine besondere, so zu sagen fremde Atmosphäre schafft. Eine Erzählung dürfte Dieser und Jener einer bloßen Beschreibung vorziehen, weil ihr Inhalt sich zu einer lebendigeren, gesten- und ausdrucksreicheren und dadurch tiefer eindringenden Behandlung eignet, bei welcher die Wortgruppen mehr in einander hängen und in Masse wirken; doch wird das auch bei der monotoneren Beschreibung durch den so wesentlichen und darum unmittelbar eintretenden, das Ganze dramatisirenden Dialog ausgeglichen. Verfasser hat eine gewöhnliche, in Abschnitte getheilte Topographie Londons zu Grunde gelegt, deren kurzer, einfacher Satzbau durchaus keine besonderen Schwierigkeiten bietet. Der so gewählte Stoff wird vorgelesen und vorübersetzt, wörtlich und freier, langsam, schneller, nachgesprochen und nachübertragen. Zum Unterschiede von jenen, nur in kindischen Sätzchen sich bewegenden Anfängen wird hier dem Lernenden sogleich etwas zugemuthet, da es nichts helfen kann, ihn durch Vorspiegelungen von Leichtigkeit und Bequemlichkeit zu täuschen, wofür er später, statt vor unmöglichen Uebergängen zu stehen oder übermäßige Anstrengungen machen zu müssen, nur in der Gewohnheit zu bleiben hat und ein geebnetes, bekanntes Terrain vor sich findet, auf welchem die Gänge in einander greifen.

Der Grad, bis zu dem ein richtiges Nachsprechen der vorgesagten Reihen gefordert und erzielt werden kann, ist bei verschiedenen Sprachen verschieden. Bei einer solchen wie der englischen kann erst allmählig eine absolute Richtigkeit und Fertigkeit erreicht werden, theils wegen der organischen Schwierigkeiten in Hervorbringung gewisser Laute, für die eine Dressur der

Sprachwerkzeuge nöthig wird; theils weil für einzelne Tonunterschiede, welche sonst ohne Mühe bewältigt werden, erst das Gehör geschaffen werden muß. Zu den ersteren gehören die beiden th, die verschiedenen r und die Vokale davor, wie in earth, bird ꝛc.; zu den letzteren die Unterschiede von a und e in marry merry, bad bed, die im Deutschen bei Wällen und Wellen zusammenfallen; desgleichen die Aussprache der mediae am Ende der Wörter, die in unserer Sprache bei Mond und schont, ab und Rapp von den tenues nicht unterschieden werden, während die so geringen Differenzen zwischen hens hence, dog dock, pad pat, fob fop, five fife und unzähligen anderen, in denen die Beobachtung der media nur durch eine eigenthümliche Halbdehnung des Vokals erreicht wird, auch immer dem Sinne nach getrennte Wortpaare bilden. Von gleicher Wichtigkeit sind die Unterschiede von wander wonder, mourn morn, boat bought, not nut, poppy puppy &c., weil auch sie bei vielen sonst gleichlangen und gleichtönenden Wörtern den Sinn verändern und bei einer Vernachläßigung der Grund werden zu dem oft so bitter kränkenden Vorwurfe der Unverständlichkeit des Gesprochenen. Die durch die empfohlene Methode bewirkte Verarbeitung der Wörter, einzeln sowohl als im Guß, sorgt dafür, daß die Höker geglättet, die ungewohnten Lauthäufungen geschmeidig, die widerstrebenden Organe mürbe gemacht werden, kurz erreicht eine schnelle und sichere Entwicklung dieser Seite.

Die hundert und mehr Seiten von Leseregeln, welche hier und da der Grammatik vorausgeschickt sind, anstatt mit dieser zur Uebersicht und Befestigung am Schlusse des Studiums, vorher durcharbeiten und auswendig lernen zu lassen, würde natürlich das beste Mittel sein, von dem Gegenstande abzuschrecken; auch würden sie, auswendig gewußt, noch lange nicht die richtige Aussprache der einzelnen Wörter, geschweige das Lesen eines Satzes in seinem eigenthümlichen Maße, Accente und Rhythmus mit dem fremden Resonanzboden und Tonfalle sicher stellen, Resultate, die nur an wirklich gehörten und gesprochenen, mit ihrem Inhalt nahegerückten und aufgenommenen Sätzen der Natur der Sache nach erzielt werden können. Die Aussprache des Wortes was wird, der gleichgeschriebenen deutschen Verbalform gegenüber, mit den Bemerkungen über das w, das End-s und das a noch nicht erschöpft, indem die besondere Dehnung des Vokals hinzutritt; und so würden ohne die größte Besonnenheit noch vor der Behandlung der Grammatik die Leseregeln, Bezifferungen, Lautnachahmungen, die, beiläufig, den Wortkörper nur verdunkeln, zu einer nicht zu bewältigenden Masse angewachsen sein.

An die Schwierigkeiten der Aussprache reihen sich diejenigen der Rechtschreibung. Nach dem dermaligen Stande der englischen Orthographie stehen, was die Vokale betrifft, devil und evil, jerk clerk; spanish danish, man wan, caste waste; pint lint; monkey donkey, poll doll, gone bone done, hose lose; bull dull &c., und bei den Diphthongen owl bowl, eight height, foot food, floor flood, sieve believe, ague plague, beef breeches, fruit circuit, hearth earth ear yea bread bear, could uncouth bough dough cough rough Plymouth &c. neben einander, und kommt der Vokallaut von fir auch in berth cur earth worse u. s. w. zum Vorschein. In dem Kapitel über Consonanten unterscheiden sich as us, of if, scheme schist schism, bulk folk, theme thyme, thin this, question nation, liquor banquet, possess assess, anger angel, houses cases, rough bough hiccough &c., und in der Betonung malice police, insolence imprudence, orison horizon, nature mature, conspirator respirator, despite respite, exquisit explicit, apoplexy apocalypse, conversant convergent, orthography orthodoxy, heretic fanatic, efface preface, observatory laboratory, conceit surfeit, sonorous odorous &c. Die unähnlichsten Wörter, wie colonel kernel, you ewe yew, broom Brougham, rite wright write right, key quay, air e'er heir ere &c. sind Homonyma, während in zahlreichen Fällen,

wie gallant, refuse, uses, desert, excuse, sow, invalid, minute, polish &c. dasselbe Wort zweierlei Aussprachen hat.

Bei einem Idiome, das nur wenige allgemeine Leseregeln, meistens nur Gruppen von zueinander gehörenden Wörtern zählt, muß der Tendenz solcher zufälligen, rein äußerlichen, anderen Sprachen unbekannten Schwierigkeiten, zu großem Umfange und falscher Wichtigkeit auszuwachsen, mit gleich summarischen Mitteln von vornherein die Spitze abgebrochen werden. Ein Lesestück, dessen Anlage es erlaubt, den Inhalt unaufhörlich durch Umgießen und Variiren vor die Sinne zu bringen, die einzelnen Wörter mit Zunge und Auge, Hand und Ohr zu erfassen und im Gedächtnisse aufzuhängen, scheint dazu das beste Mittel zu liefern, während zugleich aus demselben Verfahren als wichtigeres Ergebniß die Kenntniß vom Wesen und Werthe des Wortes mit resultirt. Vielleicht wäre es nicht unvortheilhaft, daß in dem ersten Jahre in Schulen, wo immer eine Wandtafel zur Hand ist, überhaupt nichts Gedrucktes vorgelegt würde, theils um an dem Vorgeschriebenen das Flüssige und Greifbare besser zu vergegenwärtigen, theils weil so zu einer Menge Uebungen Gelegenheit gegeben wird, deren Ausführung, wie wir oben gesehen, nichts weniger als unwesentlich ist.

So wird neben der Wortkenntniß und der möglichst getreuen Nachahmung der Laute jede Stückabtheilung nur zu einer einzigen Bemerkung über eine an demselben wahrzunehmende und durch Fragen und Hinweisen nahegerückte Erscheinung im Gebiete der Aussprache und Rechtschreibung Anlaß geben, und tritt auch diese eine, wie die daneben der wirklichen Grammatik zu entnehmende zweite, durch die unmittelbar sich derselben bemächtigende Gesprächsform in den Dienst der praktischen Erlernung der Sprache. Dem Entstehen eines Regelwirrwarrs, der nach dem Satze, daß Alles in Jedem liegt, häufig gleich bei dem ersten Stücke ausgekramt wird und, wie oben gezeigt worden, den Text, also das eigentliche Objekt des Erlernens, erstickt, wird durch solch langsam fortschreitendes Erfassen der theoretischen Wahrheiten an einem bereits verstandenen, aufgenommenen und zum Tragen befähigten Material entgegengewirkt. Was früher von dem Compensiren der Schwierigkeiten bei den einzelnen die Sprache bildenden Theilen gesagt worden, bewahrheitet sich jetzt insofern, als der Abschnitt, welcher die Formenlehre der englischen Sprache oder die Grammatik im engeren Sinne behandelt, auf den möglichst einfachen Ausdruck zurückgeführt worden ist. Das Verschwinden des grammatischen Genus und das damit in Verbindung stehende Einschmelzen des Artikels, der für alle Geschlechter und Zahlen dieselbe Form hat und obenein noch in vielen Fällen übergangen wird; die Starrheit des Adjektivums neben dem deutschen oder französischen; die frappirende Einfachheit des Zeitworts, das im allergünstigsten Falle sechs Veränderungen darstellt: love, loves, lovest, loved, lovedst, loving, von denen durch die theilweise ausgeführte Beseitigung der zweiten Person des Singular zwei fast außer Gebrauch sind, und welche in Verben wie put, cast, set u. s. w. auf drei put, puts, putting zusammenschrumpfen gegenüber den mehr als 40 Formen eines Zeitwortes wie aimer; die fast vollendete Abschaffung des Conjunctiv &c. kommen in schneller Folge zur Erscheinung und machen es möglich, die eigentliche Flexionslehre an einer kleinen Anzahl von Stücken in kürzester Zeit zu veranschaulichen. Der Genius der englischen Sprache hat dergestalt Alles weggeschafft, was nicht dem einfachsten Kopfe klar und zugänglich wurde und nur im Geringsten für complicirt gehalten werden könnte, daß von dieser Seite nicht eine einzige Schwierigkeit zurückgeblieben ist, die sich mit dem Unterscheiden des deutschen Dativ und Akkusativ oder der Handhabung des französischen Subjonctif und zweiten Participiums messen oder auch nur vergleichen könnte. Diese Abwesenheit alles Verwickelten in der eigenen Sprache erklärt es beiläufig, daß Engländer, die nicht durch klassische Studien eine Vorbildung erlangt haben, nur sehr langsam die Schwierig-

keiten anderer Sprachen überwinden, ihrer eigenthümlichen, einer Modificirung wenig empfänglichen Aussprache gar nicht zu gedenken. Haben doch selbst die eine mangelhafte Erziehung und Ausbildung verrathenden Fehler einen niederen und äußeren Charakter, wie die Verwechslung des v und w in woice Villiam, das Uebergehen und irrthümliche Setzen eines h in Hoxford Enry, owl für howl und viceversa; die Verstümmelung des ersten Participiums in livin'; die Vertauschung der so einfachen Verbalformen I says, You was; das Regelmäßigmachen einiger, trotz der in dieser Richtung wie im Deutschen zur Geltung kommenden Tendenz, noch starken Verba, wie catched, comed, seed &c. Auf der anderen Seite treten uns eine Reihe von Eigenthümlichkeiten entgegen, denen trotz aller Verwandtschaft des Englischen mit unserer eigenen Sprache nicht eben leicht beizukommen ist, sei es, daß sie sich weniger auf einzelne Wörter und Redetheile beziehen, als auf den Guß der ganzen Sätze, sei es, daß, wo sie wirklich einzelne Wortklassen betreffen, man nichtsowohl scharf umschriebene und erschöpfende Regeln, als ein lebendiges Sprachgefühl und früh entwickeltes Gehör anrufen kann, ein Kapitel, das im Französischen etwa durch die Stellung der Adjektiva repräsentirt wird.

Zu den Sätzen, die durch die launenhafte Willkür ihrer Wendungen auffallen und aller Logik zu spotten scheinen, gehören unter anderen: I was shown a room, she has been written to, he was offered an opportunity, the ship was missing, the house is building, the bed was slept in u. s. w. Die Schwierigkeiten der andern Art zeigen sich bei der Wahl gewisser, eine Rolle spielender Hülfszeitwörter wie shall und will; im Setzen und Uebergehen des Artikels, zu welchem letzteren eine große Neigung vorhanden; in der Personificirung mancher Substantiva; der Uebergehung des bezüglichen Fürworts, den Nominativ nicht ausgenommen, wie it is your system makes such children, wo it is gleichsam zu einem bloßen Vorschlage wird; der Gleichgültigkeit gegen den äußern Unterschied des Dativ und Akkusativ in Sätzen, wie he gave the man the book; dem Gebrauche des in und into u. s. w., alles Partieen, die den die Sprache korrekt hörenden Eingebornen nicht weiter aufhalten, während der nur mit scharf definirenden Regeln Herantretende oft in das Leere schlägt.

Nach der bei den Engländern vorherrschenden Tendenz, auf das Sprechen nur möglichst geringe Zeit und Kraft zu verwenden, entstehen in der Sprache, die uns durchaus den Eindruck des Eingewohnten und Ausgetretenen macht, zahlreiche Abkürzungen, Nachläßigkeiten und Ellipsen, welche weniger von außen her, als aus unmittelbarster Nähe innerhalb der Werkstatt selbst verstanden, nachempfunden und zu eigen gemacht werden. Zum Eindringen in dieses Innere gibt uns aber die nicht dem Zufall zu überlassende, sondern von Anfang an systematisch anzubahnende und sorgfältig auszubildende Form des Dialogs den wahren Weg und liefert uns den rechten Schlüssel. Sie belebt Alles, paßt sich Allem an, durch- und zersetzt Alles, macht sich Alles zu Diensten. Sie stellt sich in die innigste Wechselwirkung mit der Grammatik, insofern sie die Wahrheiten, die ihr diese zuführt, unmittelbar verarbeitet, wie in einem Rade herumschleudert und mitträgt, wohingegen durch die Ausbildung, die sie dem Sprachgefühl und Sprachohre zu Theil werden läßt, die Theorie unterstützt und geradezu abgekürzt wird. Außerdem wird durch die Schnelligkeit und Unmittelbarkeit, welche die Konversation erfordert, von vornherein für die Gewöhnung gesorgt, das Material und die dasselbe betreffenden Gesetze, welche, wo sie vom Lernenden selbst entdeckt sind, überhaupt nicht in dem Grade losgetrennt werden, als es bei der grammatischen Methode der Fall ist, gleichzeitig anzuwenden, und es wird dem Mißstande vorgebeugt, die Regeln entweder ohnmächtig hinter dem Texte nachhinken oder unerreicht vor demselben herlaufen zu sehen. Durch das Uebergewicht, welches der neue Sprachstoff vermittelst der praktischen Ver-

arbeitung über die Theorie erlangt, wird die Grenze zwischen der Aneignung beider nicht auf die Mitte, sondern in jenen hineinverlegt. Während es, wie oben erwähnt, zuerst wünschenswerth war, daß das Fremde in seiner ganzen Eigenthümlichkeit angeschaut und aufgenommen werde, um die Unterschiede nicht durch voreilige Parallelen zu umwickeln oder abzustoßen, wird nun dasselbe, Dank der Dialogform, seiner Sprödigkeit entkleidet, aufgeweicht und flüssig gemacht. Durch das Umwandeln der längeren, schweren, am Buche hangenden und hier gleichsam auf demselben Niveau liegenden Sätze in kürzere, übereinandergethürmte, durchsichtig auseinandergezogene, wird der noch ungefüge Stoff zum Einprägen geschickter und mit dem klareren Verständniß zum freien Gebrauche geeigneter. Das zuerst widerspruchslos Aufgenommene wird durch die Selbstständigkeit des Umformens nicht mechanisch erlernt, sondern unser wohl erworbenes Eigenthum; das bloße Wissen wird vertieft und zugleich zum Können erhoben. Das Verhältniß der Wörter unter sich wird auf dem naturgemäßesten Wege festgestellt, indem die unentbehrlichen, den täglichen Gebrauch bestreitenden und als laufende Münze dienenden auch wirklich als solche vor denen, die minder gemein den Charakter des Feierlichen und Gewählteren tragen, heraustreten. Das einförmige und mühevolle Studium wird durch bunte Abwechslung nicht nur versüßt, sondern bedeutend erleichtert; denn während durch die grammatische Methode die Unregelmäßigkeiten und Ausnahmen zu falscher, schiefer Wichtigkeit und erborgter Würde gelangen und ein unaufhörliches Anstoßen und Hängenbleiben bewirken, verlieren sie hier das Auffallende und werden mit Erfolg bewältigt. Erreicht wird dieser Dialog zunächst mit Hülfe weniger schnell zu erlernender Fragepartikeln, welche die ihrem Inhalt nach bereits bekannten Sätze mit ihren noch steifen und einseitigen Bestandtheilen durch die zahlreichen jetzt möglichen Uebungen in die verschiedensten Stellungen und Umgebungen versetzen und recht eigentlich emancipiren. Von hier ist der Uebergang gegeben zu der wirklichen Intonation der Unterhaltung, das heißt zu den jeder Sprache eigenthümlichen, mannigfachen, die Eingangspartikeln begleitenden Zusätzen, welche, aus dem Herzen des Idioms fließend aber nach Nebenrücksichten oft durch den Gebrauch festgestellt, den nur mit Regeln Ausgerüsteten auf Schritt und Tritt kreuzen und verwirren, ihm dauernde Hemmungen schaffen und ihn selten ganz über einen fremdartigen Ausdruck hinauskommen lassen. Im Englischen gehört hieher die Rolle des to do in Frage- und Negativsätzen, die Art des Antwortens mit der häufigen Wiederholung des Verbums in Sätzen wie yes I did, no he could not u. s. w. Der in den Grammatiken am kärglichsten behandelte Redetheil ist die Interjektion, und doch weiß Jedermann aus Erfahrung, daß er die Aeußerungen der größten Unmittelbarkeit, des Momentgefühls und inneren Rufes, wie tiens, tenez, attendez, allons donc, va, ah ça, ma foi, diable u. s. w. im Französischen, oder why, I say, after all, dear me, come come, gracious im Englischen auf gewöhnlichem Wege ohne eine lebendige Sprachmethode schwer oder nie, und immer zuletzt, mit dieser aber ohne Mühe neben dem Uebrigen erwirbt. Die Superlativbildung im Englischen ist in den Lehrbüchern in wenigen Reihen absolvirt, während eine Anzahl, man könnte sie superlative Redensarten nennen, wie: Don't I like it, he is such a fool, I should only be too glad, she was so frightened, I never &c., gar nicht zu gedenken der gewöhnlichen Uebertreibungswörter, wie: awful, enormous, immense, amazing, hosts, no end u. s. w., gewöhnlich bei Seite gelassen sind und am besten durch einen frischen, gesten- und ausdrucksreichen Dialog erlernt werden. Daß die jeder Sprache besondere Betonung beim Lesen ganzer Sätze, wie im Englischen: I dó hope, there can be nó doubt, oh she is a beautiful woman, dó tell me a story &c., vollends nur durch ein vom ersten Augenblick an gepflegtes ausdrucksvolles Vortragen erzielt werden kann, liegt auf der Hand.

Die Nothwendigkeit, an einem des Interesses fähigen Sprachstoffe durch höchste Belebung mittelst kolorirter und prägnanter Sätze, in denen die Rolle der einzelnen Wörter mehr zu Tage tritt und leichter herausgefunden wird, den Charakter derselben zu fixiren und einzuprägen, wird besonders bei einer Sprache empfunden, die, wie die englische, so außerordentlich viele einsylbige Wörter hat, deren Laute nur durch feine Nüancen getrennt, da wo nicht früh und energisch an der Verinnigung derselben gearbeitet ist, nur schwer behalten und unterschieden werden. Auf gewöhnlichem Wege gelangen sie über der Mühe, sie auseinander zu halten, nur in seltenen Fällen zu einer Art Individualität und Wesenheit. Man denke an eine Reihe wie: bate, bade, bait, bad, bat, bed, bet, bid, bit, bead, beat, beet, bide, bite, but, butt, bud, bought, bawd, bode, bote, bott, boat, boot, bute, bout und ähnliche, deren Zahl durch das stete Nagen und Beschneiden wie bei sov', 'bus, gent', 'cause u. s. w. noch immer im Wachsen begriffen ist. Dasselbe gilt von der erstaunlich reichen Synonymik der englischen Sprache, welche aus zwei Quellen zugleich schöpft: liberty freedom, fill replenish, thankfulness gratitude; häufig die Ausdrücke beider nebeneinander mit den sich stets von selbst bildenden Modificationen festhält oder die Wurzelwörter durch Spaltung vervielfältigt, wie: infringement, infraction; product, produce, production; price, prize; deduct, deduce; expulse, expell; request, requirement, requisition; prospect, prospectus; devotion, devotedness, devoutness; admittance, admission; continuance, continuation, continuity; efficient, efficacions, effectual, effective &c. Da sich viele solcher Unterschiede einer scharfen Definition entziehen, hängt die Erfassung derselben hauptsächlich von dem geheimnißvollen Gefühle ab, welches nicht durch eine flüchtige Lektüre, die nichts zurückläßt, sondern durch häufige Wiederkehr, Verkettung der Wörter und Begriffe und das Anklingen des einen an das andere geschaffen wird. Diese Fülle des Materials, nur wenig vermindert durch die doppelte Funktion vieler Wörter, namentlich Zeitwörter, wie der transitive und intrantisive Bedeutung verbindenden: to march, to swim, to sit, to grow, to run, to fly &c.; der den Medialsinn dem transitiven hinzufügenden it reads, washes, sells, wears, opens, fills u. s. w., durch die zwei Wortklassen angehörenden bag, back, book, post, floor &c., wird noch gesteigert durch die Bereitwilligkeit, mit der anderen Sprachen entliehene Wörter eingeführt oder aus bereits vorhandenen neue gebildet worden, wie excursionist, goldmedallist, victimize und zahlreiche andere. Entwicklung und Pflege dieses Theiles eines fremden Idioms, wie sie uns die besprochene Methode sichert, müssen auch auf die Muttersprache bildend und veredelnd zurückwirken.

Die Uebungen nach Gefallen zu variiren in der Art, daß der Dialog theilweise von den Schülern selbst gebildet und ausgeführt wird, um die ausschließliche Gewöhnung an ein einziges Sprechorgan zu verhindern, steht vollständig in der Hand des Lehrenden; doch wird eben die Nothwendigkeit ersichtlich, ein für solche Behandlung empfängliches Material zu Grunde zu legen. Durch jenes Auflösen und Besitzergreifen eines Stoffes, um den sich die Thätigkeit noch lange concentrirt und an dem sie einen Halt bekommt, ist der Uebergang und gleichsam die Form gefunden zu jeder beliebigen Unterhaltung, ein Vortheil der, wo die einzelnen Stadien nicht vorbereitet und verschmolzen werden, nimmer erreicht werden kann. Vermittelst dieser Sprechübungen, die sich nach und nach über den ganzen Unterricht ausbreiten und die Gegenstände gleichsam aufsaugen, und deren Ausschließung, wie Zimmermann mit Recht behauptet, nicht nur ein Stehenbleiben auf halbem Wege, sondern ein Resigniren auf das eigentliche Resultat der geopferten Mühe hart vor dem Ziele ist, hat man Luft und Landschaft geschaffen, in denen das Studium erfreulicher gedeiht, und die Mittel, dort wo nur wenige Zeit dem Fache gewidmet werden kann, dennoch etwas wahrhaft Fruchtbringendes und intensiv Wirkendes zu leisten. Fruchtbar

wird aber gewiß eine Lehrweise, bei der durch die schnelle und erfolgreiche Besitznahme eines Punktes in der Sprache selbst, von welchem man bereits eine Aussicht hat, und wo man seine Kräfte entwickeln und erproben kann, Interesse und Lust ganz anders geweckt werden, als wenn nach langer, mühevoller Beschäftigung mit todtgebornen Wörtern, ungreifbaren Klängen und unhaltbaren Regeln jeder Versuch einer praktischen Anwendung fehlschlägt, oder wo bei dem gänzlichen Abhandenkommen des Zieles solcher Versuch gar nicht gemacht wird. Während ein derartiges Verfahren den Lernenden gewinnen und fesseln muß, so lange er noch den Unterricht genießt, beweist es auch seinen Werth dadurch, daß der es Befolgende, durch die schnell erprobte Tragweite des Angeeigneten vergewissert, nicht bloß den Wunsch hat, dasselbe frisch und in gutem Stande zu erhalten, sondern, um die Quelle des Nutzens und Genusses reicher fließen zu lassen, nach Erweiterung und Vervollständigung des Begonnenen verlangt. Es ist dies aber von der größten Bedeutung dem kaum zu übersehenden Felde einer Sprache gegenüber, und zumal der englischen, wo die volle Kenntniß der Aussprache z. B. erst mit dem letzten Worte erreicht ist. Nirgends gilt die Wahrheit: „Wer da hat dem wird gegeben" mehr als auf diesem Gebiete, auf dem sich das Erlernte durch Gebrauch in Progression erweitert und befestigt, zumal heutzutage, wo bei der in der Einleitung erwähnten Annäherung der Stämme Uebung weit häufiger geboten ist.

Es kommt nun diese Methode mit ihren Resultaten auch entgegen den Forderungen, die gegenwärtig allgemein an unsere höheren Schulen gestellt werden. Denken wir zunächst an die Tertia eines Realinstituts, aus der „erfahrungsmäßig eine große Anzahl von Schülern abgeht, um in einen praktischen Lebensberuf einzutreten", wo es also wünschenswerth ist, daß „die Schulbildung das unter allen Umständen Nothwendige nicht verabsäume und in sich einen Abschluß erreiche." „Nimmt hier", wie Schmitz bemerkt, „der abgehende Schüler eine wenn auch nur kleine Summe von festeingeübten Stoffen mit, so hat er hieran einen bleibenden Besitz und sichern Anhalt, der ihm nicht leicht, der ihm hoffentlich nie ganz entschwinden wird." Die Lehrweise erfüllt aber auch reichlich die Bedingungen, welchen der nach dem Examen abgehende Primaner zu genügen hat, bei denen unter andern auch die Fähigkeit im mündlichen Ausdruck der modernen Sprachen wenigstens zur Angabe des Inhalts gelesener Stellen, zur Erzählung historischer Vorgänge und zu zusammenhängender Antwort auf französisch oder englisch vorgelegte und an das Gelesene anknüpfende Fragen ausreichen muß. Es kann diese Stufe unschwer erreicht werden trotz der kärglich zugemessenen Zeit, wo von etwa hundert Abschnitten des Lesematerials, ein vollständiges Verständniß des Sinnes im Allgemeinen und der einzelnen Bestandtheile im Besonderen, korrekte Orthographie und Aussprache, feste Kenntniß der daran zur Erscheinung gebrachten Regeln, Uebung im Hören, Fertigkeit im Antworten, kurz freie Verfügung über den vollständig memorirten Stoff nach allen Richtungen hin schon die Frucht des ersten Jahres sind.

Die Uebungen, welche dieses Resultat erzielen, im Geiste der Lehrweise, deren Wesen zu erörtern Zweck dieser Seiten gewesen, und im Sinne der Lehrbücher, welche derselben huldigen, anzustellen und nach dem Bedürfnisse zu modificiren, muß dem Takte und der Erfindungsgabe des Lehrenden anheim gestellt bleiben.

Dr. Laubert.